

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 216

Montag, den 15. September 1941

93. Jahrgang

Roosevelts Komplott gegen Deutschland

Ungeheurerlicher Plan zur Versklavung Deutschlands

In der U.S.A.-Presse ist ein neuer ungeheurerlicher Plan zur Versklavung Deutschlands erschienen, dessen Urheberhaftigkeit eindeutig auf Roosevelt zurückgeht. Ein Mitarbeiter Roosevelts, Douglas Miller, der jahrelang der U.S.A.-Botschaft in Berlin als Handelsattaché zugeteilt war, hat den neuen Wunschtraum seines Vorgesetzten, Deutschland nach dem Krieg völlig zu versklaven, veröffentlicht.

In dem Plan, der in großer Aufmachung in der „New York Times“ vom 24. August erschien, wird mit typisch englisch-liberalistischer Heuchelei und Arroganz erklärt, daß man Deutschland lieber nicht in kleine Staaten aufteilen solle, daß man auch dem deutschen Volk nicht eine fremde Regierung aufzwingen solle, daß Amerika nicht berechtigt sei, dem deutschen Volk eine Strafe aufzuerlegen. Aber, so heißt es dann weiter, um der eigenen Sicherheit und des Friedens willen seien die Vereinigten Staaten berechtigt, die notwendigen Schritte zu ergreifen, die das deutsche Volk schwer treffen müssen.

Es werden dann folgende Beschlüsse für die Nachkriegszeit proklamiert:

1. Die Deutschen müssen gezwungen werden, das, was sie „gestohlen“ haben, wieder zurückzugeben, damit unüberwindliche wirtschaftliche Schwierigkeiten für Deutschland entstehen.
2. Den Deutschen darf kein neues Kapital zur Verfügung gestellt werden.
3. Deutschland muß von einer produktiven Mitarbeit in der Nachkriegszeit ausgeschlossen werden.
4. Auf Grund der Prinzipien des totalen Krieges muß Deutschlands Wirtschaftsstruktur vernichtet werden, und es muß sich einer endgültigen und dauernden industriellen Abwärtswendigkeit unterwerfen.

Dieser vierte Punkt wird dann noch im einzelnen wie folgt erläutert: Alle Transportmittel sind forzuschaffen, Metall- und Maschinenlager mit Verschlag zu belegen, strategisch wichtige Eisenbahnlinien sind in der Hand der „Siegermächte“ zu halten. Die künftigen Grenzlinien sind so zu ziehen, daß die Kohlen- und Erzgebiete im Osten und Westen außerhalb der Reichsgrenzen liegen. Die Häfen und Grenzen sind so zu bewachen, daß Maschinen und Metalle nicht in das Reich hereinkommen. Deutschland muß gezwungen werden, sich lediglich auf Landbestellung und eigene Ernährung zu beschränken. Die deutschen Städte müssen entvölkert werden. Die Bevölkerungszahl muß gewaltsam niedergedrückt werden. Die deutsche Jugend muß zur Auswanderung in fremde Länder gezwungen werden.

Hierdurch würde der übrigen Welt, so heißt es zum Schluß, eine Atempause von vielen Jahren gegeben, in der sie sich dann entscheiden könnte, ob sie mit dem, was von dem deutschen Volk dann noch übrigbleibt, freundschaftlich verkehren wollte oder nicht.

Roosevelts Spiel durchschaut

Niederträchtige Provokationen sollen Zwischenfälle herbeiführen. Die nochmalige Bestätigung des Schießbefehls an die nordamerikanischen Kriegsschiffe, die Roosevelt für zweckmäßig erachtet hat, ist in der ganzen Welt, soweit sie nicht den Angelfischen hörig ist, als Beweis dafür erkannt worden, daß Roosevelt in trasser Verleumdung aller Versprechungen, die er vor der Wahl gemacht hat, und unter brutaler Verletzung der Gesetze seines eigenen Landes Nordamerika Schritt für Schritt näher an den Krieg heranzuführen will. Man erinnert sich, daß Roosevelt von vornherein alle Möglichkeiten des Ausgleichs in Europa planmäßig sabotiert hat, und das insbesondere seit dem Friedensvertrag von München. Es waren die Agenten Roosevelts, die 1938 in England, in Frankreich, in Polen und in der ehemaligen Tschecho-Slowakei gegen Deutschland hetzten. Es waren die Agenten Roosevelts, die noch in diesem Jahre die Balkanländer bereiteten, um gegen Deutschland aufzuputchen. Es waren die Diplomaten Roosevelts, die bei den Sprengstoffunden in Belgrad ihre Hand im Spiel hatten. Weil Roosevelt Zwischenfälle provozieren will, darum hat er es auch unterlassen, das Gebiet, für das sein Schießbefehl gilt, genauer abzugrenzen.

In diesem Zusammenhang sei vermerkt, daß hohe Regierungsbeamte in Washington der Ansicht sind, auf Grund der Botschaft Roosevelts lesen die Kriegsmächte der Achsenmächte Gefahr, in jedem beliebigen Teile der Meere von der U.S.A.-Kriegsmarine angegriffen zu werden! Wie die Stimmung in Pressekreisen in Washington zeigt, hatte dort jedermann zum Mindesten nach der Rede Roosevelts erwartet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine genaue Bezeichnung und Abgrenzung der als „verboten“ bezeichneten Gewässer vornehmen würde.

Auf diesbezügliche Fragen konnten jedoch weder der Presseschef in Washington noch Außenminister Hull eine Antwort geben. Dieses Ausweichen erregte um so größere Aufmerksamkeit, als die Reichsregierung seinerzeit die deutsche Blockadezone um Island unter genauer Aufsicht der

Längen- und Breitengrade in einer öffentlichen Proklamation festgelegt hat! Die Vereinigten Staaten jedoch, so wurde von hohen Regierungsbeamten in unmißverständlicher Art zum Ausdruck gebracht, wollen „jede Festlegung darüber, wo die U-Boote Adolf Hitlers ungehindert operieren dürfen, und wo ihre bloße Gegenwart Vergeltung herausfordert, vermeiden, um sich so die Entscheidung über den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten zu erleichtern“.

Roosevelt will Unsicherheit

Aus alledem geht klar hervor, daß es Roosevelt nur darum zu tun ist, neue Zwischenfälle zu finden, um das U.S.A.-Volk in gesteigerte Erregung zu versetzen und kriegsbereit zu machen. Wenn er den nachweislich bereits seit langem bestehenden Schießbefehl in seiner letzten Rede legalisierte, so ist das ein Glied in der Kette der kriegsheterischen Politik des Präsidenten. „Es ist kein Kriegssatz, wenn wir uns entschließen, die Meere zu schützen, die für unsere Verteidigung lebenswichtig sind“, sagt zwar Roosevelt und versucht sich als in der Defensive befindlich hinzustellen, „wir greifen nicht an, sondern verteidigen nur.“ Aber dieses Gerede von Verteidigungsgewässern, die niemand kennt, Schießbefehle, ohne zu sagen, wo geschossen werden soll, dienen nur dem einen Zweck, jene unsichere Atmosphäre zu schaffen, die es Roosevelt ermöglicht, dem Falle „Greer“ weitere Provokationen anzuhängen, immer mit dem Ziel, mit diesen Schüssen auch Breiten in die Herzen des U.S.A.-Volkes zu schlagen und es durch die Häufung von solchen Aktionen ganz für seine Kriegszwecke bereitzumachen.

Herrschsucht und Größenwahn

Es kann darum nicht wundern, daß neben dem Chor der Zeitungen, die als williges Echo Roosevelts u. a. hetzen, Deutschland die Verantwortung für den Schießbefehl gegenwärtig, einige vernünftige Stimmen in U.S.A. erklären, Roosevelt habe die Gewässer als defensiv bezeichnet, wo er deutsche U-Boote und Kaperschiffe angreifen wolle. Man sei geneigt, diese Ansicht des Präsidenten als komisch zu bezeichnen, wenn sie nicht zu so traurigen Folgen für das U.S.A.-Volk

führen könnte. Scharfe Verurteilungen Roosevelts findet man im übrigen in den Zeitungen der verschiedensten Länder. So erblickt „Giornale d'Italia“ in dem Schießbefehl Roosevelts einen endgültigen Beweis für die Welt Herrschaftspläne des derzeitigen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Mehr noch als gegen die Achsenmächte sei die Botschaft Roosevelts gegen das eigene Volk gerichtet, das ganz und gar nicht kriegswütig sei. Nachdrücklich wird hervorgehoben, daß Roosevelt die volle Verantwortung für alle Folgen seiner Angriffsinitiativen zu tragen hat. Die Hoffnungen, durch derartige Maßnahmen die Achsenmächte einschüchtern zu können, seien in Washington rasch verfliegen. Nunmehr ständen sich zwei Gruppen scharf gegenüber: die jüdisch-britischen Kriegsheber um Roosevelt und auf der anderen Seite die Isolationisten. Mit kalter Entschlossenheit arbeitete die kriegsheberische Gruppe auf einen offenen Ausbruch des Konfliktes hin. Die „Tribuna“ ist der Ansicht, daß Roosevelt bei seiner Hege davon ausgeht, daß sein Eintritt in den Krieg für Nordamerika der beste Weg ist, um die Erbschaft Großbritanniens anzutreten oder eine unbegrenzte Diktatur zu errichten. Auch gibt es Leute, die die Auffassung vertreten, die Kriegstreiber Roosevelts wurzeln in persönlichem Größenwahn. Ähnliche Stimmen können aus den verschiedensten Ländern angeführt werden. So wird zum Beispiel in Tokio festgestellt, daß Roosevelts Herrschaft die ganze Welt bedroht.

Roosevelts willkürliche Sicherheitszone

Die türkische Presse beschäftigt sich in ihren Leitartikeln mit der jüngsten Rede Roosevelts. Das Urteil geht einheitlich dahin, daß diese Rede des U.S.A.-Präsidenten eine neue provokatorische Drohung gegen Deutschland darstellt. Die Zeitung „Son Posta“ polemisiert gegen die Auffassung Roosevelts von der nordamerikanischen Sicherheitszone und erklärt, daß diese Sicherheitszone als willkürlich bezeichnet werden müsse und niemals international anerkannt werde. Diese Sicherheitszone sei offenes Meer, und es sei unbegreiflich, woraus Roosevelt den Anspruch ableite, in diesem freien Gebiet schalten und walten zu können, wie es ihm beliebt.

Unaufhaltsam vorwärts

150 Feldstellungen und Bunker an einem einzigen Tag von einer Division genommen

Die Spitze einer deutschen Infanterie-Division stieß bei den Kämpfen, die in den ersten Septembertagen im Nordabschnitt der Ostfront stattfanden, nach dem Überwinden eines Flußlaufes auf gut ausgebaute sowjetische Feldstellungen. Die Bolschewiken leisteten hier hartnäckigen Widerstand. Die Infanteristen dieser deutschen Division brachen jedoch nach hartem Kampf tief in die sowjetische Widerstandslinie ein. Im Laufe eines einzigen Tages wurden 150 Feldstellungen, Bunker und Widerstandsnester der Sowjets niedergelämpft. Insgesamt wurden im Divisionsbereich 1800 Gefangene gemacht. In kürzester Zeit haben Pioniere in diesem einen Abschnitt 800 sowjetische Minen unschädlich gemacht und damit den Truppen der Division den Nachstoß in die zurückweichenden Bolschewiken ermöglicht.

Im mittleren Frontabschnitt brach ein Leutnant mit 11 Pionieren überraschend in eine sowjetische Stellung ein und machte 101 Gefangene.

Bei den Kämpfen im Südabschnitt führten die Schützen einer Panzerjägerabteilung trotz heftigen Abwehrens der Bolschewiken bis auf kurze Entfernung an eine sowjetische Batterie heran und kämpften sie durch wohlgezielte Sprenggranaten nieder.

Luftwaffe an allen Fronten siegreich

England verlor in den letzten acht Tagen 63 Flugzeuge. Die deutsche Luftwaffe hatte in der Woche vom 6. bis 12. 9. wieder außerordentliche Erfolge in der Abwehr wie im Angriff zu verzeichnen. Die Briten haben ihre Angriffe am Kanal ganz eingestellt, da ihre Kon-topp-Offensive täglich gescheitert ist.

Wenn sie hier, wie einmal bei Tage am 8. 9., anzugreifen versuchten, so hatten sie sofort schwere Verluste. Bei ihren Angriffen auf Norwegen und die niederländische Küste bühnten sie gleichfalls mehrere Bomber ein. Fliegen sie bei Nacht ins Reich ein, schossen deutsche Nachtjäger und Jäger jedesmal eine erhebliche Anzahl Bomber ab. Dazu kamen noch Abschüsse durch die Marineartillerie.

Zählt man dazu die britischen Jäger, die in Nordafrika von der deutschen Luftwaffe abgeschossen wurden, so verloren die Briten in dieser Woche insgesamt 63 Flugzeuge.

Die deutschen Kampfflugzeuge erzielten dagegen bei ihren Angriffen bei Tag und Nacht gute Wirkungen: Sie warfen Bomben auf die Bahnanlagen an der schottischen und britischen Ostküste, die militärischen Betriebe an der Tyne und am Humber sowie in der Grafschaft York, auf den Hafen von Great Yarmouth und das Hochseewerft von Middlebrough. Sie trafen ferner die britische Schifffahrt wieder schwer: mit Versenkungen von Handelsschiffen ostwärts Sunderland, aus Geleitzügen um England, an der britischen Ostküste, bei den Färðern, südsüdwestwärts Yarmouth und dazu im Golf und auf der Meeres von Suez sowie im Großen Bittersee.

15 britische Handelsschiffe mit zusammen 93 000 BRT. wurden versenkt und 10 Handelsschiffe sowie ein leichter britischer Kreuzer schwer beschädigt.

Die gleiche Aktivität entwickelte die Luftwaffe in Nordafrika und an der Ostfront. Die Flugplätze von Ismaïlia und Abu Seneh wurden wiederholt bombardiert. Der Osthafen und die Vorküste von Alexandria erlitten schwere Treffer. Die Bahnanlagen in Nordägypten, die Lager und Befestigungen in Tobruk sowie in Marsa Matruh wurden täglich mit schweren Bomben belegt.

Im Osten richteten sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe nicht nur auf alle Nachschubwege und Eisenbahnen der Sowjets sowie ihre Truppenansammlungen und Erdbefestigungen, sondern in großen Tages- und Nachtangriffen auf das eingeschlossene Leningrad und auch auf Moskau. Im Kampf mit der sowjetischen Luftwaffe wurden mehrere hundert bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Außerordentliche Erfolge der Kriegsmarine

Die deutsche Kriegsmarine erlängte in der Woche vom 6. September bis 13. September außerordentliche Erfolge. Schnellboote versenkten am 7. September aus Geleitzügen fünf Handelsschiffe mit 13 500 BRT. U-Boote meldeten am 9. September die Versenkung von 21 500 BRT. Sie griffen ferner in den Gewässern um Island einen ganzen Geleitzug von 40 Handelsschiffen an und schossen 28 Schiffe mit 164 000 BRT. in den Grund. Vorkostenboote wiesen den Angriff eines britischen Schnellbootverbandes auf einen deutschen Geleitzug ab und versenkten drei britische Schnellboote.



Insgesamt 292 000 BRZ. versenkt

Rechnet man zu den Versenkungen britischer Handelschiffe durch deutsche Schnellboote und U-Boote mit insgesamt 199 000 BRZ. noch die 93 000 BRZ. hinzu, die die deutsche Luftwaffe im gleichen Zeitraum versenkt hat, so verloren die Briten in dieser Woche 292 000 BRZ. Handelschiffsraums.

Schacherobjekt: Palästina

Wie die jüdische Presse Palästinas mittelst, hatte der Judenführer Chaim Weizmann längere Besprechungen mit dem britischen Außenminister Eden und dem britischen Kolonialminister Lord Moyne über den zukünftigen politischen Status Palästinas.

Rabbiner Wise kommentiert Roosevelt

Unter den Kommentaren zur Roosevelt-Rede ist der des Rabbiners Wise besonders interessant und aufschlussreich. Wise erklärt nämlich, Roosevelt verleihe der USA. Seele Ausbruch, und das Land gebe ihm unbemessene Unterstützung.

Britisch-bolschewistische Verbrüderung in Iran

Eine Formation britischer und indischer Truppen in Iran machte den sowjetischen Truppen in Kaswin ihren offiziellen Besuch. Der britische Gesandte in Teheran und der britische Militärattaché werden sich auch nach Kaswin begeben, wo der Kommandeur der sowjetischen Truppen ein Frühstück geben wird. Ferner wird der Kommandeur der sowjetischen Truppen den Briten in Hamadan in ungefähr einer Woche seinen Besuch abstatten.

Komödie und Wirklichkeit



„Vorwärts christliche Soldaten!“, so sangen Churchill und Roosevelt beim Atlantiktreffen.



Und so sieht es in der bolschewistischen Praxis aus: (Aufnahmen aus amerikanischen Zeitschriften.)

Sowjetbomben auf eigene Truppen

Ungeheurerlicher Armeebefehl Stalins. Von Kriegsbericht Dr. Fritz Weske.

(BRZ.) Unter den Beutenkten, die den deutschen Truppen bei der Vernichtung der 22. Sowjetarmee um Weißrussland in die Hände fielen, befindet sich ein Befehl Stalins an die gesamte Sowjetarmee, der wiederum ein gefährliches Abfinden der Kampfmoral in der Sowjetarmee festsetzt und die härtesten Maßnahmen gegen diejenigen Kommandeure und Truppenteile sowie deren Angehörige androht, die den Kampf gegen die Deutschen nicht bis zum Letzten fortsetzten. Stalin befiehlt, daß alle Abteilungen der Sowjetarmee, die sich dem Feinde ergeben wollen, mit allen Mitteln des Erb- und Luftkampfes, also auch durch Bombenangriffe, zu vernichten sind. Die Angehörigen gefangener Sowjetsoldaten gehen jeder staatlichen Unterstützung verlustig, und die Angehörigen der gefangenen Offiziere sind ohne weiteres zu verhaften.

Der Befehl, der am 16. August ergangen und von Stalin, Molotow und sämtlichen Marschällen der Sowjetunion unterschrieben ist, wurde allen Kompanien und Eskadronen der Sowjetarmee bekanntgegeben. Er bedeutet eine erhebliche Verschärfung der bisher schon geltenden Bestimmungen gegen Feindseligkeit und Desertion. Die in der letzten Zeit mehrfach beobachteten Schießereien hinter der Front der Sowjettruppen, für die auf deutscher Seite zunächst keine Erklärung gefunden wurde, sind wahrscheinlich bereits Auswirkungen dieses Befehls, der vielleicht auch für sowjetische Verhältnisse schon eine Ueberspannung des Bogens bedeutet und eher zu einer chaotischen Lockerung als zu der beabsichtigten Festigung im Gefüge der Sowjetarmee beiträgt.

Der eine fragt: Was kommt danach? Der andere: Was ist recht? Und also unterheidet sich Der Freie von dem ... Storm.

Erster Spatenstich für die „Vogelfluglinie“ Deutschland-Dänemark

Baubeginn der Hochbrücke über den Fehmarn-Sund

DNB, Insel Fehmarn, 14. Sept. In Anwesenheit des Reichsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn Dr. Ing. h. c. Dormmüller, des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Reichsminister Dr. Ing. Todt und des deutschen Gesandten von Kopenhagen, des dänischen Ministers für öffentliche Arbeiten Gunnar Larisch und des Generaldirektors der dänischen Staatsbahnen Knudsen, fand am Sonntag auf der Fehmarn die Feier des ersten Spatenstiches für die „Vogelfluglinie“ Deutschland-Dänemark (Eisenbahn- und Autobahn-Verbindung) statt. Auf der Baustelle auf der Insel Fehmarn hatten sich neben zahlreichen Ehrengästen aus dem Reich und dem befreundeten Dänemark die Vertreter der Ministerien und der Wehrmacht eingefunden. Von einer riesigen Menschenmenge umräumt, bietet die Baustelle trotz der festlichen Flaggen und Grünschmuckes schon jetzt ein Bild der Tätigkeit. Große Baggermaschinen und die Lokomotiven stehen unter Dampf, alles ist vorbereitet.

Nach Begrüßungsworten des Stellvertretenden Gauleiters Regierungspräsidenten Stier ergreift Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller das Wort: „Während die Augen der Welt auf das gewaltige Ringen gerichtet sind“, so führt er u. a. aus: „Das sich zwischen den Mächten der Neuordnung in Europa und denen der Zerstörung und des Unterganges abspielt, sind wir hier zusammengekommen zu einer gewaltigen Friedensstatue zum Baubeginn der Fehmarn-Vogelfluglinie.“ Dr. Dormmüller umriß sodann den Werdegang der Baupläne für dieses gigantische Werk.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Reichsminister Dr. Todt, der darauf das Wort ergreift, führte u. a. aus: „Ein großes Werk technischen Schaffens nimmt mit dem

Baubeginn dieser neuen Verkehrsverbindung seinen Anfang. Das Interesse daran geht weit über die beiden beteiligten Länder hinaus. Mit Interesse verfolgen vor allem die skandinavischen Länder, was hier im Entstehen begriffen ist. Ziemlich genau vor acht Jahren waren wir in Frankfurt a. M. zum ersten Spatenstich für die Reichsautobahnen überhaupt angetreten. Von damals bis heute war ein weiter Weg. Heute durchziehen vom Westen bis Osten, vom Süden bis zum Norden die Straßen des Führers die Gauen unseres Vaterlandes. Wie vor acht Jahren die deutsche Regierung, haben jetzt die deutsche und die dänische Regierung zusammen mutig und gläubig in gegenseitigem Vertrauen den Entschluß gefaßt, anstelle der verlorenen alten wirtschaftlichen Beziehungen neue aufzubauen und als wichtigste Voraussetzung die Verkehrsverbindungen dafür zu schaffen. Damit wird eine Arbeit begonnen, die als erstes ein ganz großes Beispiel der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ist. Die neue Verkehrsverbindung ist ein Symbol der Neuordnung der europäischen Beziehungen.

Der Gruß an den Führer und an den dänischen König und die Nationalhymnen der beiden befreundeten Länder beschloßen den festlichen Akt.

Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller und Reichsminister Dr. Todt bestiegen dann die Lokomotiven der beiden Arbeitszüge und unter dem gellenden Pfeifen der Dampfzylinder wurde der erste Spatenstich vollzogen. Nach dem Festakt begaben sich die Teilnehmer mit dem Flugzeug auf dänisches Gebiet, wo ebenfalls der erste Spatenstich für die geplante Eisenbahn- und Autobahn-Verbindung von der dänischen Küste nach Kopenhagen stattfanden wird.

Erfolgreicher Flak einsatz

Zahlen beweisen die Ueberlegenheit

Die deutsche Flakartillerie hat sich in den Kämpfen gegen die Bolschewiken an allen Frontabschnitten ausgezeichnet. Aus den Erfolgsmeldungen eines im Südbahnhof der Ostfront eingeleiteten Flakkorps sind besondere Leistungen hervorzuheben: In der Zeit bis zum 8. September haben die Batterien dieses Korps insgesamt 215 sowjetische Flugzeuge abgeschossen und damit der sowjetischen Luftwaffe schwere Verluste zugefügt. 51 sowjetische Bomber, darunter mehrere schwerste Panzerwerke, sind von den Geschützen in zäherem Beschuß außer Gefecht gesetzt worden. Bis zum 8. September vernichtete das Flakkorps außerdem 345 sowjetische Panzerkampfwagen, brachte 57 Batterien zum Schweigen und zerstörte in oftmals hartem Duell 170 weitere sowjetische Geschütze und 446 mit Maschinengewehren besetzte Widerstandsnester der Sowjets.

Einzelne Flakgeschütze konnten wiederholt in direktem Schuß zahlenmäßig überlegene Sowjetkräfte zerbrechen. Das Flakkorps hat in allen diesen Kämpfen ein ganzes sowjetisches Infanterieregiment, sechs einzelne Bataillone, 43 einzelne Kompanien, drei Schwadronen sowjetischer Kavallerie und 34 andere Kolonnen durch das gutliegende Geschützfeuer vollständig aufgerieben. Außerdem machten die Einheiten des Korps 694 Gefangene.

Schwere Verluste hatten die rückwärtigen bolschewistischen Dienste durch das gutliegende Feuer der deutschen Flakgeschütze. Seit dem 22. Juni vernichtete das Korps 473 motorisierte Fahrzeuge der Sowjets, 18 Transportflugzeuge, eine große Zahl bespannter Fahrzeuge, einen vollbeladenen Munitionszug und viele Lokomotiven. In kühnen Vorstößen während der Kämpfe an Ostpreußen vernichteten die Kanoniere fünf sowjetische Kanonenboote und zerstörten eine Pontonbrücke. Große Mengen sowjetischer Munition wurden von Flakfeuer erbeutet. So meldet das Korps die Sicherstellung von 13 300 Schuß Artilleriemunition, 30 000 Schuß Infanteriemunition, 6250 Handgranaten und 1250 Fiegerbomben verschiedener Kaliber.

Englands Schreckensherrschaft in Indien

35 indische Minister und 321 Abgeordnete im Gefängnis.

Im englischen Parlament fand die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes über die „vorläufige“ Unterjagung von Wahlveranstaltungen in Indien und Burma statt. Zur Unterjagung dieses Gesetzesentwurfes, der deutlich erkennen läßt, wie es um Freiheit und Demokratie im britischen Weltreich bestellt ist, erklärte Indienminister Amery scheinheilig u. a. eine Wahlkampagne würde jetzt nur die Kriegsanstrengungen Indiens und Burmas hindern, da „eine Wahl zugleich Ablenkung und Erregung für die Inder“ mit sich bringe. Auch seien leider die Inder überhaupt zur Zeit etwas unruhig. Sie würden nur noch weiter in Erregung geraten, wenn man Wahlveranstaltungen veranstaltete und Wahlreden halte. Auf eine Anfrage eines Abgeordneten bequeme Amery sich zu dem Geständnis, daß sich am 1. Juli d. J. 12 129 Inder im Gefängnis befänden, „weil sie sich an der Kampagne des Ungehorsams den britischen Behörden gegenüber beteiligten“. Unter ihnen befänden sich auch 28 frühere indische Minister und 290 Abgeordnete der provinziellen gesetzlichen Versammlungen. Aus anderen Gründen befänden sich sieben weitere indische Minister und 31 Abgeordnete von indischen Volksvertretungen in Gefängnissen.

Wieder echt britisches Teilgekändnis

Nur Verlust von 550 „Bombern“ zugegeben.

Im britischen Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die britische Luftwaffe vom 1. 4. bis 8. 9. 1941 bei Kampfhandlungen an der Westfront 558 Bomber verlor.

Diese Meldung ist wieder eine echt britische, d. h. sie dient nur zur Verkleinerung der Wahrheit. Die Briten sprechen nur von 558 Bombern, lassen also die Jäger, Aufklärungs- und Kampfflugzeuge fort. Außerdem sprechen sie allgemein von der Westfront und geben nicht an, wo bei ihnen die Westfront anfängt oder aufhört. So betrügen sie ihr Volk und die Welt mit niedrigen und falschen Zahlen.

Tatsache ist, daß die Briten in der angegebenen Zeit über Großbritannien, den besetzten Gebieten im Westen und dem Reich über 1600 Flugzeuge, also Bomber, Jäger, Aufklärungs- und Kampfflugzeuge verloren haben, also fast dreimal so viel, als sie selbst anzugeben wagen.

Feiger britischer Ueberfall

Frauen und Kinder auf norwegischem Postdampfer in hilfloser Lage zurückgelassen.

Das Norwegische Telegrammbüro gibt bekannt: Am Freitag, dem 12. September, wurde das norwegische Küstenschiff „Lofoten“ plötzlich von einem britischen Kriegsschiff und zwei britischen Bombern an der nordnorwegischen Küste angegriffen und im Verlaufe von zehn Minuten durch Artillerie-

riesener und Bomben versenkt. Nur ein Bruchteil der Passagiere, fast ausschließlich norwegische Zivilisten, darunter viele Frauen und Kinder, sowie die Besatzung, konnten gerettet werden. Die Engländer bekümmerten sich nicht um die mit den Wellen ringenden hilflosen Menschen, sondern dampften eiligst von der Städte ihrer Untat davon.

Vor einigen Tagen wurde bekanntlich ein englischer Angriffsvorstoß auf einen deutschen Geleitzug an der nordnorwegischen Küste durch die deutsche Abwehr erfolgreich abgewiesen. Nachdem den Briten somit ein Treffen mit deutschen Seestreitkräften zu riskant geworden ist, machen sie sich jetzt an wehrlose Opfer heran. Der Postdampfer „Lofoten“, biente nicht bewaffnet und fuhr auch nicht im Geleit, diente auch keinen militärischen Zwecken. Der feige englische Ueberfall ist darum schändlich zu brandmarken als ein neuer Beweis für die unmenschliche Kriegführung, die diese Verbündeten der Bolschewiken ja schon immer im Seekrieg angewendet haben und für die der Ueberfall auf die „Lofoten“ ein neuer schändlicher Beweis ist.

Auszeichnung mit dem Ritterkreuz

DNB, Berlin, 14. September. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Lindemann, Artilleriekommandeur; Oberleutnant von Panwitz, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Major Voettcher, Abteilungscommandeur in einem Artillerieregiment; Major Weller, Bataillonscommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Unger, Kompaniechef in einem Schützenregiment; Feldwebel Hans Goffrich, Zugführer in einem Infanterieregiment.

General der Kavallerie Hansen, Kommandierender General eines Armeekorps; Oberstleutnant Ritter von Hengst, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments; Hauptmann Salminger, Bataillonscommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment; Oberleutnant von Plotow, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment; Leutnant Thoferer, Zugführer in einem Schützen-Regiment; Unteroffizier (Hinter-scharführer) Erich Kofner in einer Panzerjäger-Abteilung.

Ferner erhielten das Ritterkreuz: Generalleutnant von Arnim, Kommandeur einer Panzerdivision; Major Graf Strachwitz, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment; Hauptmann Weimer, Bataillonscommandeur in einem Infanterieregiment; Leutnant von Bude, Zugführer in einem Panzerregiment; Leutnant Kegel, Zugführer in einem Panzerregiment; Leutnant Schwarz, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung.

Lopiere Flieger erhielten das Ritterkreuz

DNB, Berlin, 13. September. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Oberleutnant Schenk, Staffelführer in einem Kampffliegerregiment; Oberleutnant Jhrig, Staffelführer in einem Kampffliegerregiment.

Ritterkreuz für den Führer eines Flakkorps

DNB, Berlin, 13. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor von Argheim, Kommandierender General eines Flakkorps, verliehen.

Ritterkreuz für Truppenführer

DNB, Berlin, 13. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Stapp, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Ritter von Hauenschild, Kommandeur einer Panzerbrigade; Major Graf von Dberndorff, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Oberleutnant Freiherrn von Braedel, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant von Wikenborff, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Unteroffizier Arthur Becker in einem Schützen-Regiment.

ER für italienische Jagdflieger

Im Namen des Führers hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, zehn Offizieren und neun Unteroffizieren eines Fliegerkorps der italienischen Wehrmacht das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Der Reichsmarschall hat damit den tapferen Einsatz dieser Flieger als Jagdflug für deutsche Kampfverbände im Mittelmeerraum besonders anerkannt.

Wertliches und Sächsisches Großmannsucht

Viele liebenswerte Menschentinder haben die Angewohnheit, ein wenig aufzuschneiden, wenn sie ins Feuer des Erzählens kommen. Es sind häufig sonst durchaus wahrheitsliebende Männer und Frauen, die sich dieses Fehlers schuldig machen, aber wenn sie beim Erzählen sind, so geht die Phantasie mit ihnen durch. Es gibt Leute, die gar nicht mehr imstande sind, richtig, ohne aufzuschneiden, bei der Wahrheit zu bleiben. Entweder erscheint ihnen die Welt zu nüchtern, oder sie kommen sich selbst zu unbedeutend vor, jedenfalls müssen sie immer hundert Prozent dazuphantasieren.

Der Mann, der sich immer und ewig in Szene setzen will, die Frau, die jeder bewundern soll, das Mädel, das immer von feinen Eroberungen spricht — sie alle machen sich nur mißlieblich und sind nirgends gern gesehen. Man darf von keinem können überzeugt sein, und den Stolz darauf wird niemand übelnehmen, aber Prahlerei und Großmannsucht — „die Sprichmacherei“, wie der Süddeutsche sagt — werden im Leben als lästig empfunden. Dem Wichtigeren und Großsprecher geht jeder gern aus dem Wege.

Schon beim Kind sollte man die Angewohnheit, sich selbst hervorzuheben und die anderen Kinder in den Schatten zu stellen, bekämpfen. Denn die wahren Sieger des Lebens sind nicht vornehme, bescheidene Naturen gewesen, die von sich nicht viel Wesens machten. Jeder große Mensch ist ruhig und stetig seinen Weg gegangen, hat übertriebenes Lob abgelehnt und hat die Wahrheit als sein Lebensideal angesehen. Darum: Großsprecherien als Scherz — jodel du willst, bis sich die Haare sträuben! Großsprecherien im Leben: ein Hemmhieb auf deinem Weg!

Dienstbesprechungen der Schulleiter.

Zu einer Arbeitstagung hatten sich Rektor, Hauptlehrer und Schulleiter des Kreisfamenz im Festsaal der Lessingschule versammelt. Bezirkschulrat Decker eröffnete die Dienstbesprechung mit dem Gedanken an vier gefallene und einem im Amt verstorbenen Erzieher. Nach Erläuterung wichtiger allgemeiner Fragen sprach Lehrer Haupe (Großröhrsdorf) über den Ernterückstand, wobei er zunächst die Fibelfrage erörterte. Durch die Einführung der Normalschulbücher, die nach einem Erlaß des Führers die einzige Schriftart der Zukunft sein wird, hat sich die Neuaufgabe einer Fibel notwendig gemacht. Die alte Fihleinfiel verschwindet. Mit dem Erscheinen der neuen Schachfibel ist demnach zu rechnen. Auch die Umstellung des Schreibunterrichts auf die Normalschrift beginnt jetzt. Auch sie erwächst aus dem großen Auftrag, der ihr von der Weltanschauung, von der Volksgemeinschaft und von der europäischen Aufgabe des deutschen Volkes gestellt wird. Neun an dieser früheren lateinischen sehr ähnlichen Schrift ist die Schräglage, der drucklose Schreibzug und der Zeilenabstand 2:1. Im Buch- und Schreibwarenhandel sind die neuen Hefte vorläufig noch nicht zu bekommen, da aus Sparmaßregeln die alten Bestände erst aufgebraucht werden müssen. Bezirkschulrat Decker gab nach der regen Aussprache anschließend Verordnungen und dienstliche Anweisungen bekannt, die der weiteren intensiven praktischen Arbeit dienen werden. Dabei ist auf die Einführung der Hauptschule im Kreisfamenz mit Beginn des Schuljahres 1942/43 hingewiesen, die bekanntlich als vierstufige Volksschule alle die Schüler und Schülerinnen vom 5. Volkjahr erfassen wird, die nach ihrer körperlichen, geistigen und charakterlichen Veranlagung dazu geeignet erscheinen. Für den Stadtbezirkfamenz kann mit 250 hauptschulpflichtigen Kindern für das erste Jahr gerechnet werden. Wiewohl Hauptschulen der Schulaufsichtsbereich erhalten wird, steht noch nicht endgültig fest. Der Beginn des neuen Schuljahres ist für die sächsische Volksschule zugleich ein wichtiger Abschnitt der geschichtlichen Entwicklung durch die Einführung eines neuen Lehrplans. Hierüber sprach Prof. Dr. Schreiber (Dresden) zu den versammelten Schulleitern. Er streifte zunächst die 350jährige Entwicklung der Volksschule in Sachsen, eine Entwicklung, die bestimmt wurde durch die jeweiligen gültigen Lehrpläne und Schulordnungen, die selbst wieder das Spiegelbild ihrer Zeit waren. 1586, 1773, 1873, und 1928, sind die Marksteine der sächsischen Schulgeschichte. Nach reichsheimlichen Richtlinien von 1939 rückt der nun vorliegende Plan, ein weltanschaulich klares Werk. Der Vortragende erläuterte die Grundzüge, nach denen der Plan entworfen, unterrichtliche Maß der Verbindlichkeit der einzelnen Abschnitte und gab Gelegenheit zur Aussprache über Fragen der Landschule. Bei aller Freiheit, so betonte Prof. Dr. Schreiber zum Schluß, wird jeder Erzieher die Freude empfinden, in der Kolonne mitzumarschieren zu dürfen. So beginnt das neue Schuljahr einheitlich ausgerichtet, mit klaren Zielen nach klaren Befehlen. Der lebhafteste Beifall der anwesenden Erzieher galt vor allem dem erfahrenen Schulmann, seinen überzeugenden Ausführungen und damit dem Werk selbst. Rektor Ridelhahn (Pulsnitz) dankte dem Vortragenden herzlich. Mit dem Gruß an den Führer und die tapfere deutsche Wehrmacht wurde die Dienstbesprechung abgeschlossen.

Abschluß des Lehrerstudiums.

Studierende, die ihr Studium an einer Hochschule für Lehrerbildung aus einem zwingenden Grunde, insbesondere wegen Einberufung zur Wehrmacht, unterbrechen mußten, können nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers ihre Ausbildung zum Volksschullehrer später innerhalb eines Ausbildungslehrganges für Jugendliche mit Reifeprüfung ablegen. Falls sie bereits zwei Semester ordnungsmäßig an einer Hochschule für Lehrerbildung studiert haben, können sie bereits nach einer halbjährigen Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang zur Prüfung zugelassen werden. Falls sie nur ein Semester studiert haben, kann ihre Zulassung zur Prüfung erst nach Besuch eines vollen Ausbildungslehrganges erfolgen.

Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung.

Durch Erlaß des Führers über die Errichtung einer Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung mit dem Sitz in Berlin hat dieses wichtige Aufgabengebiet nunmehr die ihm zukommende ideelle und materielle Anerkennung erfahren. Die neue Reichsanstalt soll nach dem Wortlaut des Führer-Erlasses zur Beratung der Reichsregierung bei den auf dem Gebiet der Vitaminforschung des deutschen Volkes bestehenden Fragen tätig werden. Die neue Reichsanstalt wird bis zur Fertigstellung des für sie vorgesehenen Dienstgebäudes in Berlin ihre Arbeit unter Leitung des Vitaminforschers Professor Dr. Scheunert im räumlichen Anschluß an die Leipziger Universität aufnehmen.

Kamenz.

Ein leichter Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag gegen 16 Uhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen Kamenz und Cunnersdorf. Durch Umsteigen wurde die dabei eingetretene geringe Störung im Personenverkehr behoben.

Großbaselitz.

Polnischer Messerheld. Auf dem hiesigen Gute gerieten am Freitag zwei ausländische Landarbeiter in Streit. Plötzlich zog der eine — ein Pole — ein Messer und brachte seinem Gegenüber einem Serben, schwere Stichwunden bei. Trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe erlag der letztere nach einer Stunde seinen Verletzungen. Der Täter wurde deshalb — Das bedauerliche Vorkommnis ist ein neuer Beweis polnischer Rohheit; man merke daher jede unnötige Gemeinschaft mit den hier und da in Beschäftigung stehenden Polen.

Koffen.

Goldenes Apotheker-Jubiläum. Die hiesige Adler-Apothete ist jetzt 50 Jahre im Besitz von Apotheker Bernhard Gänzler. Der Jubililar, der am 27. März 1941 sein 80. Lebensjahr vollendete, ist noch in voller geistiger und körperlicher Frische seine verantwortungsvolle Berufstätigkeit im Dienst der öffentlichen Gesundheitspflege aus.

Düben.

Ein Blücher-Gedenkstein. Der schon länger geplante Blücher-Gedenkstein wird nunmehr oberhalb der Keldherren-Siedlung an der Gustav-Adolf-Straße und Windmühlweg erstellt werden.

Frohburg.

Bürgermeister i. R. Schröder gestorben. Der Ehrenbürger der Stadt Frohburg und gleichzeitig ihr früherer Bürgermeister Gotthold Schröder ist im Alter von 76 Jahren in einem Leipziger Krankenhaus verstorben. Der Heimgegangene war nach 35jähriger Amtstätigkeit im Jahre 1922 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Über bis in die letzten Tage hinein war er für die ihm liebgeordnete Stadt Frohburg tätig. In den letzten Jahren hat er sich besonders der Erziehung der Frohburger Geschichte gewidmet.

Plauen.

Nachmals Margarine-Diebstahlprozess im Zusammenhang mit dem großen Margarine-Diebstahlprozess Albig und Genossen wurden jetzt vom Sondergericht Leipzig, os in Plauen tagte, weitere Zwischenhändler zu Zuchthausstrafen verurteilt. Der Angeklagte Gustav Bachmann, der etwa 27 Zentner Margarine verschoben hatte, wurde zu einem Jahr acht Monate Zuchthaus, 600 RM. Geldstrafe und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Kurt Billy Bäume aus Plauen hatte 26 Zentner Margarine und 6 Zentner Rinderfette an bekannte Kunden mit Gewinnaufschlag verschoben. Gegen ihn lautete das Urteil auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, 2000 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Vier Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Der Gauleiter in Leipzig

Fortschritt der Betriebsbeschäftigungen

In dem Betriebsbeschäftigungsprogramm unseres Gauleiters Amtmann stand die Maschinenfabrik Ehr. Mansfeld G.m.b.H. in Leipzig. In Begleitung des Gauleiters befinden sich wieder Gauobmann Wittich und 4-Obergruppenführer von Boyrich. Wir verraten nichts Neues, wenn wir sagen, daß der Gauleiter sich wieder oft genug seine eigenen Wege bahnte, um ab und zu „ohne Ohrenzeugen“ Zwiesgespräch mit Männern und Frauen vor Maschinen zu halten. In den musterhaften Lehrwerkstätten nimmt sich Gauleiter Amtmann die Bekannte vor und fragt sie nach Berufszielen, die sie sich gesetzt haben.

Vom Betriebsführer und dem technischen Direktor läßt sich der Gauleiter Maschinen und ihre Produkte eingehend erklären und vorführen. Zwischenbünd und unvermittelt, wie wir es kennen, fällt er mit einer betriebsorganisatorischen Frage ins Wort, oder er erkundigt sich beim Betriebsobmann über innerbetriebliche Dinge. Selbstverständlich nimmt er auch alle betriebssozialen Einrichtungen in Augenschein. (NSG.)

Holländischer Besuch in Leipzig

Besichtigungen bei NSB. und NS-Frauenenschaft

Holländische Schriftleiter weilten zu einem Besuch in Leipzig und hatten hier Gelegenheit, in die Arbeit der NS-Frauenenschaft und der NS-Volkswohlfahrt Einblick zu nehmen. Die einzigartigen Einrichtungen der Reichsverbandsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes, in die nach Begrüßungsworten die Gaufrauenchaftsleiterin Rühlmann und der wissenschaftliche Leiter des Instituts Dr. Gehm einführten, zeigten, mit welcher planmäßigen Zielstrebigkeit man am Werk ist, um aus den gegebenen Materialien das Beste und für die Allgemeinheit Sparfamle und Zweckdienliche zu schaffen. Ganz neu waren für die holländischen Schriftleiter die Einrichtungen der NSB. Großes Interesse löste weiter die einzigartige Organisation der Deutschen Bäckerei aus. Einen Einblick in die praktische Arbeit der NS-Frauenchaft erhielten die Holländer, als sie dann die Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes besuchten. (NSG.)

Auslandsdeutsche besuchten Sachlen

Auf Einladung der Auslandsorganisation der NSDAP.

besuchte sich eine Anzahl NSB-Walter aus der Schweiz auf einer Besichtigungsreise durch Deutschland. Der Weg dieser Reichsdeutschen, die zum Teil überhaupt noch nicht in Deutschland waren, führte sie auch nach der Reichsmessestadt Leipzig. Vor ihrer Weiterreise nach der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, der Hauptstadt der Bewegung München und der Ordensburg Sonthofen nahmen die NSB-Walter aus der Schweiz in Leipzig noch Gelegenheit, die große Sanitätskammer der Wehrmacht „Ketten, Bergen, Seilen“ zu besichtigen. (NSG.)



Landarbeiter sind Facharbeiter.

Die Landarbeitslehre ist die Grundlehre und dauert zwei Jahre. Ihr folgt die Gehilfenprüfung und der Landarbeitsgehilfenbrief. Wer bei der Landarbeit verbleiben will, erhält nach weiteren zwei Jahren den Landarbeiterbrief. Erst dann darf er sich Landarbeiter nennen. Hier darf hinzugefügt werden, daß es heute immer mehr bei den Gutshöfen schöne Landarbeiterhäuser mit der Möglichkeit gibt, ein eigenes Stück Feld zu bewirtschaften und eigenes Kleinvieh zu halten. Aber der Landarbeiter kann auch Aufseher, Geplannmeister und Treckerführer werden. Besonders tüchtige Jungen werden schon in der Lehrzeit der auf der Landarbeitslehre aufbauenden Landwirtschaftslehre zugeführt und können später als Neubauern auf eigener Scholle arbeiten. Und das ist das schönste Ziel, auf eigenem Grund und Boden Bauer zu sein.



Beginn: 15. Septbr. 1941 Uhr Ende: 16. Septbr. 6.33 Uhr

Nehmt Gastkinder auf!

Die Soldaten des Führers erkämpfen heute unter Einsatz ihres Lebens ein freies und starkes Großdeutschland. Unsere Kinder werden in einem glücklichen, schönen Reich leben und wirken können. Es ist unsere höchste Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Träger der deutschen Zukunft gesund und kraftvoll heranwachsen, um ihre großen Aufgaben erfüllen zu können.

Die NS-Volkswohlfahrt hat als der soziale Arm der NSDAP die Aufgabe, die volkspflegerischen Maßnahmen zu organisieren und zu führen. Tausende Kinder wurden auch in diesem Jahre wieder der Erholung und Kräftigung zugeführt, und trotz der vorgezeichneten Jahreszeit erfährt das Werk Kinderlandverschickung keine Unterbrechung. Durch den kriegsbedingten Mangel an Erholungspätzen in Heimen muß die Unterbringung in Familiengastplätzen in verstärktem Maße erfolgen. Diese Bestrebungen sind Angelegenheit der ganzen Volksgemeinschaft. Jeder Haushalt, der in der Lage ist, ein deutsches Kind auf die begrenzte Dauer von sechs Wochen aufzunehmen und ihm eine Erholung zu ermöglichen, soll es als seine Pflicht ansehen, gern und freudigen Herzens diesen Beitrag für das Wohlergehen der deutschen Jugend zu leisten. Die Verschickung der Kinder erfolgt für die Monate Oktober-November.

Wenn daher in diesen Tagen ein Amtswalter der NSB an die in Frage kommenden Haushalte um Gewährung eines Familiengastplatzes für ein Kind herantritt, darf er auf Verständnis und hilfsbereite Einsatzbereitschaft rechnen. (NSG.)

Neue Stadtkinder kommen aufs Land

Merksblatt für die Eltern.

Notbäckig, braungebrannt, frisch und munter treffen jetzt in allen Entsendequartieren die ersten Sommerkinder mit den aus den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung heimgeführten Jungen und Mädeln ein. Die Wiedersehensfreude der Eltern ist um so größer, als sie mit Staunen und Dankbarkeit feststellen konnten, daß ihre Kinder draußen in der gesunden Umgebung und Lebensweise tüchtig gewachsen und ordentlich stramm geworden sind bei einer Gewichtszunahme von 7, 8 Kilogramm und mehr im Einzelfalle. Die Kinderlandverschickung, das auf Anordnung des Führers eingeleitete große Jugenderholungs- und Freiheitskampfbildungsprogramm des deutschen Volkes, wird auch im Winterhalbjahr 1941/42 fortgesetzt. Die Unternehmungen wurden überall nochmals überprüft, so daß sie jede Gewähr für eine ebenso hygienische wie wohltuende Unterbringung der Kinder bieten. Auch ist überall für die Bereitstellung der notwendigen Lehrmittel bestens gesorgt, damit die gesundheitlichen Vorteile des Lageraufenthalts auch in vollem Umfange der schulischen Förderung der Kinder zu Gute kommen können. Die Vorbereitung der neuen Verschickung erfolgt durch die Schulen. Durch sie erhalten alle Eltern ein Merkblatt, das alle erforderlichen Aufklärungen gibt. Sodann wird in der Schule festgestellt, welche Kinder auf Wunsch der Eltern verschickt bzw. neu verschickt werden sollen. Auf Grund der eingelaufenen Meldungen stellen dann Schule und Hitlerjugend die einzelnen Lager zusammen, wobei selbstverständlich die betreffenden Klassen oder Schulen als Lagergemeinschaft beizubehalten bleiben. Lehrkräfte und NSB-Führer bzw. VDM-Führerinnen werden benannt, und die Dienststelle Kinderlandverschickung entscheidet, zu welchem Termin und mit welchem Zuge das in der Heimat zusammengestellte Lager in die Aufnahmestätte hinausgeführt wird. Die Eltern erhalten rechtzeitig von diesem Abfahrtsdatum Bescheid. Aus erzieherischen wie aus transporttechnischen Gründen beträgt die Verschickungsdauer mindestens sechs Monate, und die Eltern müssen sich durch Unterschrift auf dem Anmeldebogen verpflichten, diesen Termin einzuhalten. — In Ausnahmefällen, bei Erkrankungen oder sonstigen ernstlichen Zwischenfällen in der Familie, besteht die Möglichkeit, Kinder vorzeitig heimzuführen.

Dem Nutzen aller

Die Berufsaufklärungsaktion der NSB.

Punkt 10 des Parteiprogramms der NSDAP lautet: Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig und körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen.

In diesem Sinne liegt die Berufsaufklärungsaktion der Hitlerjugend. Im Laufe dieser Woche soll sie im Gau Sachlen in jeden Jungen und jedes Mädel auf die reichen Möglichkeiten hinweisen, die für die Arbeit des Lebens, für den Beruf sich bieten.

Denn: Mit der Berufswahl tritt eine sehr ernste Entscheidung an jeden jungen Menschen heran. Diese Entscheidung muß sowohl von den Jugendlichen selbst als auch von den Eltern sorgfältig getroffen werden; denn mit der Berufswahl wird der kommende Lebensweg und damit zu einem großen Teile auch das zukünftige Lebensschicksal bestimmt.

Es kommt darauf an, daß jeder den Beruf findet, der seiner persönlichen Eigenart entspricht. Es soll aber nicht nur der einzelne für sich allein etwas leisten, sondern er soll für das ganze Volk etwas, und zwar das Beste leisten, was er schaffen kann.

Jeder Mensch fast ist für mehrere miteinander verwandte Berufe geeignet. Daher muß bei der Berufswahl die Frage geprüft werden, an welcher Stelle die Anlagen und Fähigkeiten des einzelnen heute und in Zukunft benötigt werden. Reichsmarschall Hermann Göring richtet an die deutsche Jugend den Appell, vor der Berufswahl zu überlegen, welche Berufe das deutsche Volk heute am nötigsten hat.

Ebenso wie der Soldat an der Front in ständiger Pflichterfüllung sein Leben für die Sicherung unserer Heimat einsetzt, ebenso hat auch jeder Junge, jedes Mädel die Pflicht, mit allen Kräften dem Volke an der Stelle im Berufsleben zu dienen, wo der Nachwuchs am meisten benötigt wird.

Diesem großen Ziel — es ist nicht minder eine Arbeit an der deutschen Zukunft — soll die Berufsaufklärungsaktion der Hitlerjugend dienen.

Aufruf des Reichsjugendführers

Der Reichsjugendführer erläßt zur Berufsaufklärungsaktion einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Gundertausende von Jungen und Mädeln werden im kommenden Jahre wieder die Schule verlassen und in das Berufsleben eintreten. Von ihrem Können und ihrer Leistungsfähigkeit wird in der Zukunft nicht nur ihr persönliches Glück, sondern auch die Kraft unseres Volkes abhängen. Sie werden einmal die Träger deutscher Leistung sein.

Mit der Berufsaufklärung erfüllen wir eine kameradschaftliche Pflicht gegenüber den jungen Kameraden und Kameradinnen, die vor der Berufswahl stehen. Im Zeichen des Facharbeitermangels auf wichtigen Lebensgebieten ist die Berufsaufklärungsarbeit der Hitlerjugend eine wertvolle Unterstützung für die Durchführung der Berufsnachwuchsentung geworden.

Ich erwarte, daß sich alle Einheitsführer und Einheitsführerinnen für die Berufsaufklärung einsetzen. Dem Berufseinsatz der Jugend in den neuen Gebieten ist dabei besondere Sorgfalt zu widmen. Ich stelle diese Berufsaufklärung unter die Parole: „Was soll ich werden — Aufklärungsaktion zur Berufswahl der Jugend“.



Einzelhandel und Handwerk in Dorf und Kleinstadt

In der letzten Zeit ist in der Tagespresse häufiger von der „Nationalisierung“ des Handels die Rede. Zumeist sind diese Erörterungen ausschließlich um die — auch noch sehr problematischen — Möglichkeiten in Großstädten geführt worden. Auf die Rehrseite der Sache weist im Pressebüro des Einzelhandels Dr. Clemens Richter, Weimar, hin.

Man erinnert sich der schweren Winterwochen, in denen ganze Dörfer von der Umwelt und der Zufuhr abgeschnitten und auf sich selbst angewiesen waren. Wie sah es damals in dem kleinen Gemischtwarengeschäfte aus, in dem die bäuerliche Hausfrau vom wohl vorbereiteten Lager des Kaufmanns kaufte? Weder Großhandel noch ambulante Handel, noch Versandgeschäfte konnten in diesen Wochen ihren regelmäßigen Beitrag zur Versorgung dieser Dörfer leisten.

Ähnliches ergibt sich aus den Kriegsverhältnissen. Die Familie des Bauern findet selten Zeit, in die Kreisstadt zum Einkauf zu fahren. Der Großhandel muß seine Fahrzeuge rationeller ausnutzen und scharf seine Routen ein. Die Zahl der ambulanten Händler ist zurückgegangen. Autobusverbindungen wurden eingestellt, die Fahrpläne der Eisenbahn vereinfacht. Die Hausfrauen sind in der Landwirtschaft oder in gewerblichen Betrieben mit eingespannt, so daß ihnen die Zeit zum auswärtigen Einkauf mangelt. Stärker als in Friedenszeiten ruht auf dem Ladenkaufmann des Dorfes die Verantwortung für die Versorgung der Volksgenossen mit Nahrung, Kleidung und Hausrat.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung eines solchen Betriebes läßt sich nicht befechten; aber arbeitet er rationell? Betrachten wir einen sogenannten Zweigbetrieb. Es mögen etwa hiesig Volksgenossen sein, die in der Bauernschaft Gabel beisammenwohnen. Der Weg in den nächst höheren Ort Frauenwald, der oben auf dem Rennsteig liegt, ist beschwerlich, besonders im Winter, und dürfte eine gute Stunde dauern. Der Gastwirt von Gabel — oder besser seine Frau — betreibt nebenbei eine kleine Gemischtwarenhandlung, in der sich die Dorfbewohner mit den Nahrungsmitteln versorgen, die ihre kleinen Landwirtschaften selbst nicht hergeben. Auch was die Hausfrau zum Nähen und Flickern braucht und der notwendige Schreib- und Schulbedarf werden vorrätig gehalten. Alle vierzehn Tage fährt der Gastwirt in die etwa dreißig Kilometer entfernte Kreisstadt, um beim dortigen Großhandel einzukaufen und sein Lager aufzufüllen.

Solche „nebenbei“ geführten Einzelhandelsbetriebe kann man zu vielen Hunderten im Thüringer Wald wie in landwirtschaftlichen Gegenden anderer Gauen finden. In kleinen Landstädten wird von den Einzelhändlern vielfach auch Großhandel betrieben, indem die Läden in den kleinen Dörfern und Bauernschaften von ihnen mit Ware versorgt werden. Nach einer Zählung von 1937 betrieben von rund 8000 thüringischen Lebensmitteleinzelhändlern 1100 ein Handwerk, 550 eine Gastwirtschaft, 600 Großhandel oder Fabrikation, 850 eine Landwirtschaft. Von diesen rund 3100, das sind etwa 40 v. H. Ueberseidungen mit anderen Wirtschaftszweigen, entfielen 1300 auf einen Einzelhandelsumsatz bis zu 10 000 RM. und weitere 850 auf einen Umsatz im Einzelhandel von 10 000 bis 20 000 RM. im Jahre. So kann man die anderen Einzelhandelszweige in gleicher Weise untersuchen: überall findet man in den kleineren Umsatzzweigen eine weitverbreitete Kopplung des Einzelhandels mit anderen Berufszweigen. Ganz roh überschlagen: die thüringischen Einzelhandelsbetriebe werden zur Hälfte als „gemischte Betriebe“ geführt und nur zur Hälfte als „reine“ Einzelhandelsunternehmungen.

Man glaube nicht, daß diese ländlichen Gemischtwarenkäufer ihre Arbeitskraft nicht auszunutzen verstehen. Sind sie auch nicht alle Bauern oder Landwirte, einen Garten und ein gepachtetes Stück Ackerland haben sie in den meisten Fällen. Zur Bestellung und Ernte helfen sie mit in der Erzeugungsschlacht. Die Bedeutung der Verbindung von Handwerk und Einzelhandel wird gerade im Kriege bei der starken Beanspruchung der Arbeitskräfte klar. Selbst dann — oder gerade — wenn der Einzelhandelsumsatz infolge der Einschränkung der Verbrauchsgüterfertigung sinkt, wächst die Bedeutung der mit dem Einzelhandelsbetriebe verbundenen Werkstätte. Man braucht nur an Schuhmacher und Schneider, an Elektro- oder Kraftfahrzeughändler zu denken, die im Kriege den steigenden Reparaturbedarf zu decken haben.

Befinnung und ernste Arbeit

Die Tagung des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend

Wie immer im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend wechselte auch im Verlauf der jetzt in Dresden veranstalteten Führerinnen-Tagung die ernste politische Arbeit mit der Befinnung auf die der deutschen Seele innewohnenden Kräfte. Hierzu trug ein Abend bei, der von dem Mitglied des Staatlichen Schauspielhauses, Antonia Dietrich, durch Ausschnitte aus dem Schaffen deutscher Dichter gestaltet wurde. Der Schulung zum Zeitgeschehen dienten Vorträge von Dr. Kühn vom Wehrpolitischen Institut der Universität Berlin, die einen Ueberblick wehrpolitischer Art sowie des politischen Problems der UdSSR geben. In Anwesenheit der Amtsführerin für Dienst und Organisation der Reichsleitung, Stabsführerin Eberbach, folgte eine Besprechung und Klärung aller Fragen über den Kriegsdienst. Ausführungen über den Arbeitsdienst in allen Ländern (von Stabsführerin Nutta, Berlin) und über das reichhaltige Thema „Die berufstätige Frau“ (von Alice Nille, vom Frauenamt der UdSSR, Berlin) gaben den Führerinnen ebenfalls wertvolle Aufschlüsse, auf deren Bedeutung für die praktische Arbeit von Stabsführerin Kunze besonders hingewiesen wurde.

Jetzt Würzkräuter trodnen!

Durch Aufklärung hat sich manche Hausfrau von der Wichtigkeit unserer heimischen Küchengewürze überzeugen können. Sie sind nicht nur schmackhafter, sondern zum großen Teil auch bekömmlicher als die Produkte aus dem Auslande. Wir brauchen auch im Winter auf die einheimischen Würzkräuter nicht zu verzichten, wenn wir die rechte Stunde zum Trodnen nähren. Die kleinen Wurzeln der Petersilie lekt man jetzt in einen Topf; sie sind für vitaminarme Zeiten ein köstlicher Aromastender. Aber nicht alle Kräuter eignen sich zum Trodnen. Kerbel und Borretsch sind für das Trodnen völlig ungeeignet im Gegensatz zu Anis, Basilikum, Bohnen- und Pfeffertraut, Dill, Fenchel, Kümmel, Majoran, Salbei, Sellerie, Njop und Zitronenmelisse. Kräuter soll man in der Luft und nicht am Ofen oder Herd dörren. Die Sonne soll man meiden. Man fertigt kleine Bündel an und hängt sie unabhängig voneinander in Beuteln auf.

Wer mutig und entschlossen kämpft, wer gewillt ist, das Neueste einzusehen, der kann niemals besiegt werden.

Abolf Hillel.

Hauptverleger: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnig. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebirger Mohr, Pulsnig. — Preisliste Nr. 6

Kundenausweis für Kartoffeln

Die diesjährige gute Kartoffelernte gefattet auch in diesem Jahre eine vollkommene Sicherung des Bedarfs der Bevölkerung wie der Industrie. Der gerechten Ordnung des Lebensmittelmarktes entspricht es aber, wenn auch und gerade für dieses wichtige Nahrungsmittel ein Kundenausweis geschaffen wurde. Er wird sich insbesondere für die Kleinabnehmer, für Kinderreiche usw. segensreich auswirken. Und noch ein Vorteil liegt darin, daß derjenige genau so seine von ihm benötigte Menge erhält, der seine Kartoffeln nicht einlagern kann, wie derjenige, dem die Möglichkeiten zum Einkellern gegeben sind. Verbraucher, die nicht in der Lage sind, größere Mengen sachgemäß zu lagern, können also getrost die Speisekartoffeln von Fall zu Fall beziehen.

Selbstverständliche Pflicht ist es daher, daß die Kartoffeln unbedingt sachgemäß gelagert werden. Denn so gut wir jede Krume Brot achten, so darf auch kein anderes Nahrungsmittel vergeudet werden oder sonstwie umkommen. Das gilt sinngemäß für die Kartoffel. Die Speisekartoffel darf darum auch nicht verfüttert werden. Für verfütterte Speisekartoffeln wird ebensowenig Ersatz gegeben wie für solche, die durch unsachgemäße Lagerung verdorben sind.

Auf Grund des Kundenausweises, der ab 22. September

Landwirtschaftliche Umschau

Berufsausbildung 1940 wurden 30 575 Lehrlingsverträge für den Beruf des Landarbeiters und 29 198 für den Beruf der Hausarbeiters abgeschlossen. Trotzdem eine stetige Aufwärtsentwicklung festzustellen wird, kann der Stand der landwirtschaftlichen Berufsausbildung noch nicht ganz befriedigen.

Reichsbeihilfen Die Reichsbeihilfe für Grünlandumbruch kann von jetzt an zur Beschaffung von Geräten, außer für den Gespannzug auch für Schlepperszug in Anspruch genommen werden.

Siedlung, 1940 sind 682 Bauernhöfe mit einer Fläche von rund 16 000 Hektar errichtet worden. Durch die Anliegersiedlung wurden 5665 Landzulagen mit 12 600 Hektar ausgegeben. Zur Weiterführung der Bauernsiedlung wurden 38 600 Hektar neu bereitgestellt. Der vorhandene Gesamtlandvorrat beträgt 112 800 Hektar.

Milchwirtschaft Entsprechend der Jahreszeit gehen die Milchlieferungen langsam zurück, liegen aber noch über den guten Ergebnissen des Vorjahres.

Eiererfassung Im Wirtschaftsjahr 1941/42 müssen für jede gebaltene Henne oder Ente 70 Eier abgegeben werden.

Delfruchtbau Im 1. Kriegsjahr ist das Ziel, den Kaps- und Rübsenanbau auf 200 000 Hektar auszuweiden, erreicht worden. Das bedeutet eine Verdreifachung der bis dahin erreichten Delfruchtanbauflächen. 1941/42 ist eine nochmalige Ausweitung zu erwarten.

Hopfenbau Auch in diesem Jahr wird wieder eine gute Hopfenernte sowohl in mengen- als auch in gütemäßiger Hinsicht zu erwarten sein.

Erzeuger, die Hochzuchtsgut anerkannten Nachbau oder Handelszucht von Winterweizen oder Winterroggen vom August bis November abliefern, erhalten entsprechend den Monatszuschlägen bei Brotgetreide einen Zuschlag von 0,50 RM je 100 Kilogramm, um den sich die Verbraucherpreise erhöhen.

Elfaß Die elfälische Landwirtschaft unternimmt alle Anstrengungen, sich in die Erzeugungsschlacht des Reiches einzureihen. Weltmärkte. An den Weltgetreidemärkten waren in den Wochen unter größeren Schwankungen weitere Preisbesserungen zu verzeichnen. Außer für Weizen traf das besonders auf Australien. Die italienische Reis- und Hanfernte wird als äußerst befriedigend bezeichnet. — In Frankreich hofft man mit den Ergebnissen der neuen Ernte den normalen Bedarf der Bevölkerung zu decken. Die Getreideernte wird um 20 Prozent über dem Durchschnitt normaler Jahre liegen. Für die Herbstbestellung konnte eine Düngemittelzufuhr aus Deutschland in Höhe von 70 bis 80 Prozent des gesamten Normalbedarfs sichergestellt werden. — Der Ernteertrag Bulgariens ist höher als im Vorjahr.

gültig ist, dürfen die Händler, je nach Vorrat entsprechend den Transportmöglichkeiten Kartoffeln zunächst bis zu zwei Zentner pro Verbraucher und zwar bis 1. Dezember ausgeben. Darüber hinaus werden vom 1. Dezember ab noch weitere Kartoffeln zum Verkauf freigegeben.

In Gaskäthen, Kantinen, Werkstätten usw., die ihre Kartoffeln als Großverbraucher gegen Bezugschein erhalten, brauchen die Verbraucher keine Abschnitte des Kundenausweises abzugeben. Anbauer von Kartoffeln, unter die auch Kleingärtner und Siedler fallen, die selbst Kartoffeln angebaut haben, gelten als Selbstversorger und bekommen für je 100 Quadratmeter Anbaufläche für jeweils eine Person keinen Kundenausweis. Schwerarbeiter erhalten auf Antrag eine besondere Zulage.

Die Getreideernte geborgen

Die „NS-Landpost“ weist darauf hin, daß die Hoffnungen Englands, die deutsche Getreideernte werde auf den Feldern verfaulen, nicht in Erfüllung gegangen ist. Es könne festgestellt werden, daß die Getreideernte praktisch geborgen ist. Nach den Ergebnissen der Berichterstattung des Reichsnährstandes waren am 6. September 96 Prozent der Roggenernte und 85 Prozent der Ernte an Winterweizen geborgen gegenüber 98 bzw. 88 Prozent im Vorjahr. Es ist also möglich gewesen, die Verzögerung in der Ernte größtenteils wieder einzubringen.

Das Europa-Schachturnier

In der achten Runde des Europa-Schachturniers konnte Stolz seine Spitzenstellung durch einen Sieg über Nielsen behaupten. Auch der Schwede Lundin blieb gegen Kieninger siegreich. In der Partie Bogoljubow gegen Wroß kam es zu einem wilden Durcheinander, aus dem ersterer Vorteil ziehen und gewinnen konnte. Dr. Alschwin spielte eine sehr schwierige Positionspartie gegen Nabar. In hoffnungsloser Lage überschrift der Kroate die Zeit. Bei der Partie Cortlever-Keepin konnte ersterer seinen zweiten Sieg melden. Die Partie Kethy-Folthys blieb unentschieden. Durch ein Turmendspiel gewann Richter gegen Küster. Sehr zurückhaltend spielten Dpocensky und Rohacel, ohne Entscheidung.

Die Hängepartien der 7. Runde nahmen folgenden Ausgang: Wroß schlug Nabar und Kethy schlug Rohacel. Die letzten vier Partien Alschwin-Lundin, Kieninger-Dpocensky, Nielsen-Bogoljubow und Folthys-Richter endeten unentschieden. Stand nach der 8. Runde: Stolz 6½, Alschwin 6, Lundin und Bogoljubow je 5½, Folthys 4, Richter 4½, Nielsen und Wroß je 4, Küster, Kethy, Dpocensky, Cortlever und Nabar je 3½, Kieninger 3, Rohacel 1½, Keepin 1.



WDM-Gruppe 12/178 Pulsnig

Alle Mädel von Schar 2 stellen Dienstag, 16. 9. 20 Uhr an der Volksschule. Schreibzeug ist mitzubringen. Erscheinen ist Pflicht. Die Scharführerin.

„WDM-Wert — Glaube und Schönheit“

Die Arbeitsgemeinschaft „Kochen“ beginnt nunmehr am Dienstag, 16. 9. 18.15 Uhr in der Küche der Volksschule. Alles zum Appell Besprochen ist mitzubringen.

Die Arbeitsgemeinschaft „Nähen“ wird am Dienstag, 16. 9., 19 Uhr im Nähsaal der Berufsschule fortgesetzt. Ich erwarte pünktliches und zahlreiches Erscheinen Aller.

Schar 3/13, Obersteina, Niedersteina, Weißbach

Unser nächster Dienst findet am Dienstag, 16. 9., 20 Uhr im „Bürgemeinlich“ statt. Die Schar muß unbedingt vollständig stehen Turnschuhe mitbringen. Der Scharführer.

Best Euere Heimat-Zeitung!

Olympia - Theater

Dienstag bis Freitag 8 Uhr
Sonnabend 5.30 und 8.00 Uhr
Sonntag 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr

Ilse Werner

Karl Ludwig Diehl

Joachim Gottschalk

Die schwedische Nachtigall

mit: Aribert Wäscher, Hans Leibelt, Emil Heß, Marianne Simson, Hans Hermann Schaufuß.

Einer der schönsten Filme der letzten Monate.

Im Beiprogramm:

Frühling in Japan

Die deutsche Wochenschau

Nicht für Jugendliche.

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Verlobt:

Radeberg. Marianne Gnaud — Feldweibel Herbert Lämmer. Wiesa. Margarete Schardt — Obergefr. Heinz Keller.

Vermählt:

Ramenz. Prüfmeister Heinrich Rebrich und Ottilie geb. Günther. Gefr. Johannes Heinrich und Johanna geb. Bittel. Wischheim. Gefr. Helmut Rudolph und Irmgard geb. Böhm.

Gestorben und Gefallen

Wallroda. Schütze Gerhard Michael. Radeberg. Gefr. Rudolf Krecel.

Ramenz. Obergefr. Walter Särger. Döbel/Dhoro. Schütze Hermann Martin Bähob.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Regina DRESDEN-A
Waisenhausstr. 22
TEL. 22944
Täglich 3,15 Uhr, nachm. u. abends 8 Uhr
Varieté ▲ Kabarett

Suche
1—2 leere Zimmer
in Ohorn.
Angebote unter J 15 an die
Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Best den
Pulsniger Anzeiger

Die
kleine
Anzeige
hat gerade
in der
Heimat-Zeitung
schon sehr
off
Großes
geleistet u
Gewinn ge-
bracht.

Am 11. September 1941 verschied der
Bandweber im Ruhestand
Friedrich Ernst Megel
Der Verstorbene hat mehrere Jahr-
zehnte für uns als Hausweber gearbeitet,
und wir werden ihm stets ein treues An-
denken bewahren.
Betriebsführung und Gefolgschaft
der Firma
E. R. Borsdorf Nacht.
Pulsnitz, den 15. September 1941.

Vor neuen Schlachterfolgen

Einschließung Leningrads fortgesetzt — Generaloberst Ritter von Schobert gefallen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten bahnen sich durch den günstigen Verlauf der Operationen neue Schlachterfolge an.

Nachdem starke deutsche Kräfte in die Befestigungsfront von Leningrad eingebracht sind, wird die enge Einschließung der Stadt trotz erbitterter Gegenwehr unaufhaltsam fortgesetzt.

Südlich der Färöerinseln wurde am gestrigen Tage ein feindlicher Frachter durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei dem im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten erfolgreichen Angriff der Luftwaffe auf einen Geleitzug ostwärts Great Yarmouth erhielt auch ein britischer Zerstörer einen Bombentreffer schweren Kalibers.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 13. September und am gestrigen Tage britische Flakstellungen und Zeltlager um Tobruk.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Am 12. September fiel in den Kämpfen an der Ostfront der Oberbefehlshaber einer Armee, Generaloberst Ritter von Schobert.

Generaloberst Ritter von Schobert, der im Osten den Soldatentod gestorben ist, wird fortleben im deutschen Volk als tapferer im Krieg und Frieden gleichbewährter Soldat. Am 13. März 1883 geboren, hatte Schobert als Adjutant im 1. Bayerischen Infanterie-Regiment im August 1914 seine Feuerkämpfe erlitten. Schon damals trat er unerschrocken ein für den Schutz seiner deutschen Heimat, wie er auch im Laufe des Krieges die höchste bayerische Kriegsauszeichnung, den Militär-Max-Josephs-Orden, erhielt, mit dem der persönliche Adelstitel (Ritter von ...) verbunden war. Nach dem Weltkrieg war Ritter von Schobert Kompaniechef im 19. (Bayerischen) Infanterie-Regiment in Kempen. Am 1. Januar 1924 wurde er zum Major befördert, war dann erst bei der Kommandantur von Ingolstadt und darauf im Reichswehrministerium. Als Chef des Stabes der Inspektion der Infanterie organisierte Ritter von Schobert 1933 den ersten Wehrmachtstag beim Reichsparteitag zu Nürnberg. Am 1. Dezember 1933 erfolgte seine Ernennung zum Inspekteur der Infanterie; am 1. Januar 1934 wurde er Generalmajor und Infanterieführer VII, bis er dann 1936 zum Kommandeur der 33. Division ernannt wurde. Am 1. Januar 1937 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant. Am 5. Februar 1938 wurde Ritter von Schobert als General der Infanterie zum kommandierenden General des VII. Armeekorps in München ernannt.

Als kommandierender General des VII. Armeekorps rückte Ritter von Schobert im Verbands der Heeresgruppe Süd im September 1939 in Polen ein. Ein im Januar 1940 unter dem Titel „Wir zogen gegen Polen“ erschienenes Kriegserinnerungsbuch des VII. Armeekorps, zu dem Ritter von Schobert das Vorwort geschrieben hat, berichtet über die schweren Aufgaben, die das Korps unter seinem Befehlshaber erfolgreich gelöst hat. Nachdem der Führer Ritter von Schobert für seine Verdienste während des Polenfeldzuges mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet hatte, beförderte er ihn nach dem siegreichen Westfeldzug am 19. Juli 1940 im Rahmen der Reichstagsitzung zum Generaloberst. Anfang August erhielt das deutsche Volk aus einer Uebersicht des Oberkommandos der Wehrmacht über den Verlauf der Operationen im Osten Kunde davon, daß Generaloberst Ritter von Schobert an der Spitze einer aus Deutschen und rumänischen Korps bestehenden Armee stand, die in kraftvollem Vorstoß dem Feind im Süden der gewaltigen Kampffront vernichtende Schläge zugefügt hatte.

Sechs Tage vor seinem Helbentod wurde Generaloberst Ritter von Schobert noch durch König Michael I. von Rumänien für die Verdienste um die Befreiung Besarabiens und der Nordbukowina mit dem Orden „Michael der Tapfere“ ausgezeichnet. Mit dem Einatz seines Lebens hat er nun sein höchstes Opfer für Führer und Volk gebracht.

Angriffsoperationen im Osten

Bier weitere Schiffe aus Geleitzug herausgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. September 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlaufen die Angriffsoperationen planmäßig und erfolgreich.

Unterseeboote versenkten in erneuten Angriffen gegen den im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten feindlichen Geleitzug vier weitere Handelschiffe mit zusammen 19.000 BRT, sowie drei Bewachungsfahrzeuge. Damit hat der Feind aus diesem Geleitzug 23 Handelschiffe mit zusammen 164.000 BRT verloren.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe in der letzten Nacht Bombentreffer auf drei großen Handelschiffen eines feindlichen Geleitzuges ostwärts Great Yarmouth. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze in den Midlands sowie gegen Rüstungsbetriebe und ein Zentrallager im Südosten der Insel. Bei einem Tagesangriff auf Scarborough erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer schweren Kalibers in einer Fabrikanlage.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 12. September Port Tewfik sowie Dellager im Hafen von Suez. Eine Reihe großer Brände ließ den Erfolg dieses Angriffs erkennen.

Britische Flugzeuge griffen in der letzten Nacht den Raum Frankfurt a. M., Mannheim an. Bombenwürfe auf Wohnviertel forderten einige Verluste unter der Zivilbevölkerung. Flakartillerie schloß zwei feindliche Bomber ab.

Bomben auf ein englisches Rüstungszentrum

Middlesbrough, das in der Nacht zum 12. 9. von der deutschen Luftwaffe mit Bomben belegt wurde, ist als das größte Zentrum der britischen Eisenindustrie bekannt. In dieser Stadt befinden sich die größten Werke der englischen eisenverarbeitenden Industrie. Mehr als ein Drittel der gesamten englischen Erzeugung an Roheisen und mehr als ein Viertel der englischen Stahlerzeugung ist in und um Middlesbrough massiert. Aufgebaut auf die Erzvorkommen dieses Gebietes, reicht die Industrie von Middlesbrough von der Verhüttung über die Roheisen- und Rohstahlerzeugung bis zum Walzwerkzeugnis. Hier ist auch der Standort des größten eisenverarbeitenden Werkes Englands. Die Produktion von Middlesbrough dient heute selbstverständlich ausschließlich der englischen Rüstung bzw. kriegswichtigen Zwecken. Middlesbrough stellt so eine der größten Basen der englischen Rüstungsindustrie dar. Die in diesem Ort erzielten Zerstörungen müssen Rückwirkungen auf die verschiedensten Rüstungswerte in ganz England zeitigen. Der Hafen von Middlesbrough war, der Industrie von Middlesbrough entsprechend, einer der größten Einfuhrhäfen für Eisenerz. In normalen Zeiten wurden von den durchschnitt-

lich sieben Millionen Tonnen Erz, die England im Jahre einführen mußte, nicht weniger als 2,5 Millionen Tonnen im Hafen von Middlesbrough umgeschlagen.



Generaloberst Ritter von Schobert

fiel, wie der Wehrmachtbericht vom 14. September meldete, bei den Kämpfen an der Ostfront. (Weltbild-W.)

Luftangriffe auf Tobruk

DNB. Rom, 14. September. — Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika lebte die Tätigkeit unserer Artillerie. Verbände unserer Luftwaffe bombardierten trotz heftiger feindlicher Abwehr in der Nacht zum 13. in fortlaufenden Angriffen zahlreiche Abschnitte von Tobruk. Mit Bomben großen Kalibers wurden Batterien, Befestigungswerte, Barackenlager und Munitionsdepots getroffen. Ausgedehnte Brände und Explosionen wurden beobachtet. In Bardia wurde ein englisches Flugzeug von deutschen Jägern abgeschossen.

In Ostafrika wurde im Abschnitt von Culquabert eine sichtbar mit dem roten Kreuz gekennzeichnete italienische Sanitätsabteilung mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Einige Verletzte sind zu beklagen. Ein Bombenflugzeug wurde von unserer Bodenabwehr abgeschossen.

Seegefecht zwischen Dover und Calais

Von Kriegsberichterstatter Hellmut Berndt

„Unser ‚Alter‘ hat direkt einen sechsten Sinn für Schnellboote. Er wittert sie förmlich“, sagt lachend zu mir der Hauptgefreite, der auch das E.K. 1. Klasse trägt und das 10,5-Zentimeter-Geschütz bedient. Und dann meint der Leutnant: „Heute nacht kommen sie bestimmt!“

So toll die Stimmung an Bord ist, so toll wird die Nacht, in die wir gleiten. Hin und wieder bliden wir auf die französischen Küste, wo die Scheinwerfer englische Zerstörer jagen, wo das Mündungsfeuer der Flak grell aufleuchtet. Manchmal ziehen auch deutsche Bomber über den Kanal, um ihre Bombenlasten drüben abzuwerfen.

Falsches Erkennungssignal des Gegners

Plötzlich ruft der Kommandant mit seiner hellen Stimme: „Da sind sie!“ Der Leutnant hat mit seinen scharfen Augen das Erkennungssignal angefordert, das mit sprühenden Sternern aufflammt und für kurze Zeit unser Boot erhellt. Der Gegner antwortet nicht, doch versucht er uns zu täuschen — ein falsches Erkennungssignal flammt auf. Aber schon hat unser Geschütz Leuchtgranaten geschossen, die heulend durch die Lüste fahren, krepierten und die tintenschwarze Nacht erhellen. Ja, jetzt sieht es jeder. Dort liegen sie auf der Lauer. Dort haben sich englische Schnellboote hingebuddelt, um unser Geleitzug abzufangen. Aber sie haben sich etwas verrechnet. Sie haben sich getäuscht in der Feuerkraft unserer Boote und dem Geist unserer Soldaten.

Rasend schießen sämtliche Bordwaffen auf allen Schiffen. Ein wildes Feuerwerk schlägt dem Feind entgegen, aus Maschinengewehren und Geschützen. Ohrenbetäubend raselt es, wenn die Maschinengewehre ihre Ladung pausenlos über See jagen. Das Boot erzittert, und der Luftdruck schlägt bis an die Brüste, wenn das Geschütz an der Bod Granaten dem Angreifer entgegenstößt. Schwer getroffen, ziehen sich die Boote zurück. Aber da — wie ein glühendes Feuer zieht etwas Unheimliches durch die See seine Bahn, geradewegs auf das Boot zu. Eine Torpedo, der das phosphoreszierende Meer an seiner Nase zum Aufschäumen bringt, schießt auf uns zu.

Im Laufe eines Luftangriffs auf einen unserer Geleitzüge wurden vier feindliche Flugzeuge vom Abwehrgeschütz unserer Schiffe brennend abgeschossen. Im östlichen Mittelmeer versenkte unsere Luftwaffe bei Aktion gegen die feindliche Schiffsahrt ein kleineres Handelschiff.

Artillerietampf in Nordafrika

Bodenziele in Tobruk und Marfa Matruh zerstört

DNB. Rom, 13. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die italienischen und deutschen Luftstreitkräfte in Nordafrika setzten ihre wirksame Zerstörungswert gegen die feindlichen Bodenziele von Tobruk und Marfa Matruh fort und bombardierten einen Flugplatz in der ägyptischen Wüste. Tätigkeit unserer Artillerie in den Abschnitten von Tobruk und Sollum.

Britische Flugzeuge warfen Bomben auf Bengasi ab. Die von der arabischen Bevölkerung bewohnten Viertel wurden beschädigt. Ein Einflug auf das Gebiet von Catania hat weder Opfer noch Schaden verursacht.

In Ostafrika setzt die englische Luftwaffe die Ueberfliegung der Stellungen im Abschnitt von Gondar fort und bombardiert sie. — Unsere Truppen schlugen die Angriffe der feindlichen Infanterie zurück.

Große Kriegsbeute der Finnen

Bisher 800 Sowjetgeschütze, 1000 MG., 669 Panzerkampfwagen erbeutet. — 454 Feindflugzeuge vernichtet.

Die finnische staatliche Nachrichtenstelle veröffentlicht eine Uebersicht über die von finnischen Truppen gemachte Kriegsbeute. Danach ist bis Anfang September in den Besitz finnischer Truppen u. a. folgendes Material gelangt: Fast 25.000 Gewehre, fast 2000 Schnellabgewehre, beinahe 1000 Maschinengewehre, etwa 600 Granatwerfer, über 800 Geschütze, darunter u. a. 150 schwere Haubitzen, 90 leichte Haubitzen, 180 leichte Kanonen und 350 Panzerabwehrkanonen. Dazu kommen 669 vernichtete oder bewegungsunfähig gemachte Panzerwagen und 67 Panzerkraftwagen. 150 Panzerwagen und 25 Panzerkraftwagen lassen sich leicht wieder gebrauchsfähig machen. Ferner gerieten 300 Traktoren und 1250 Lastkraftwagen, 30 Lokomotiven und ungefähr 600 Eisenbahnwagen in die Hände der finnischen Truppen. Die Anzahl der erbeuteten Pferde beträgt 8000.

Bei den Operationen im Finnischen Meerbusen wurden 70 feindliche Fahrzeuge und insgesamt 100.000 BRT vernichtet. Fünf weitere feindliche Fahrzeuge und zwei Flugzeuge wurden gelapert. In den Kämpfen auf dem Ladogasee wurden bisher zehn feindliche Fahrzeuge versenkt. Erbeutet wurden 42 verschiedene Fahrzeuge, meistens Motorboote.

Die von den finnischen Jagdflugzeugen und der Flakwaffe abgeschossenen feindlichen Flugzeuge in der Zeit vom 25. Juni bis 11. September 1941 betragen: 120 Bombenmaschinen, 281 Jagdflugzeuge, 23 Aufklärungs- und andere Flugmaschinen sowie fünf Beobachtungsballone, insgesamt 429 Stück. Dazu kommen noch 19 Flugzeuge und sechs Hindernisballone, so daß sich die Zahl auf 454 Stück erhöht.

Torpedos sausen vorbei

„Hart Steuerbord!“ ruft der Kommandant. Und der Steuermann, der den Rudergänger erhebt, schlägt das Ruder um. Haarscharf neben dem Bug hant der Torpedo vorbei. Aber auch achterans schießen zwei Torpedos genau zwischen uns und dem folgenden Boot hindurch. Das nennt man Kriegsglück! Eine kurze Weile herrscht Ruhe, dann ruft der Steuermann, der schon ein Leben lang zur See gefahren ist: „Da — wieder zwei!“ Jeder hat sie jetzt erkannt. Der Hauptgefreite am 7,5-Zentimeter-Geschütz faßt das Boot voraus, das in nächster Nähe liegt, klar im Visier. „Feuer“ befiehlt er, und eine ungeheure Detonation erfolgt. Wasser spritzt hoch, Feuer prüht auf und nichts mehr ist von diesem Gegner geblieben.

Die Geschütze aber haben das andere Boot mit einem Geschosshagel belegt. Man erkennt deutlich, wie die Aufbauten weggerissen werden. Eine riesige Qualmwolke bricht hervor. Noch versucht der Brite zu entkommen. Die Motoren brüllen auf, heuten übers Wasser. Einige hundert Meter zieht sich die Qualmwolke hin, dann sackt auch dieses Boot in die Tiefe ab.

Aber noch andere Boote greifen an. Ihre Leuchtspurgeschosse fallen über uns her. Singend zischen sie über unsere Köpfe, schlagen in das Eisen. Doch wieder hämmern sämtliche Bordmaschinen aller Boote, furchtbar räumen sie unter dem Gegner auf. Die Panzerkugeln dringen richten heillose Verwirrung an. Die Geschosse vernichten Schiffe und Menschen. Und das Geschütz eines der folgenden Vorpostenboote zerreißt durch Volltreffer wieder einen Angreifer.

Drei Feindboote sind versenkt

Dann greift die Küstenartillerie ein. Leuchtengel auf Leuchtengel setzt sich über die Tonnetze, die noch geblieben sind und die immer noch von uns unerhört unter Feuer genommen werden, bis sie sich fluchtartig zurückziehen. Die Augen des jungen Kommandanten aber strahlen vor Freude, und die Mannschaft ist ausgelassen. Nicht einen Verbundenen haben wir auf den Schiffen. Drei feindliche Boote aber sind mit Bestimmtheit versenkt, weitere Schnellboote wahrscheinlich so zertrümmert, daß sie die rettende Küste nicht mehr erreichen.

Volkstum, Kunst und Wissen

Berklärter Kultur Austausch Wien—Dresden

Zwischen dem Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, und dem Reichsstatthalter von Sachsen, Martin Mutschmann, ist eine Vereinbarung getroffen worden, nach der ein verstärkter Kultur Austausch zwischen Sachsen und Wien in die Wege geleitet werden soll.

Die seit Jahrhunderten auf allen Gebieten der Kunst bestehenden Verbindungen zwischen Dresden und Wien werden durch diese Vereinbarung in Zukunft noch wesentlich vertieft werden. Der Kultur Austausch sieht bisher Veranstaltungen in Dresden auf dem Gebiet der Dichtung und der Musik vor. Unter anderem werden die Wiener Philharmoniker unter Hans Knappertsbusch auf Veranlassung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in mehreren Städten Sachsens spielen. Die Sächsische Staatskapelle und das Dresdener Streichquartett sind bereits zu Konzerten nach Wien geladen.

Vorzügliches Führerbildnis

Von dem Dresdener Künstler Paul Schier ist ein Führerbild — Bleizeichnung — durch Reichsstatthalter Martin Mutschmann für die von Baensch-Stiftung angekauft worden. Das Heimatwerk Sachsen gibt jetzt dieses vorzüglich gelungene

Bildnis, das sich als Wandbild für Wohnräume wie auch in öffentlichen Gebäuden eignet, in drei verschiedenen Formaten und zwar 19 mal 25, 31 mal 41, 43 mal 57 zu volkstümlichem Preis im Verlag Heimatwerk Sachsen — v. Baensch-Druckerei, Dresden, heraus.

„Kabale und Liebe“ hat 155 Jahre Heimatrecht in Altenburg

Mit der Aufführung von Schillers „Kabale und Liebe“ eröffnete das Landestheater Altenburg die neue Spielzeit. Nach der Uraufführung des Trauerspiels 1784 in Mannheim wurde es bereits am 1. Mai 1786, also zwei Jahre nach seinem Erscheinen, im Altenburger Komödienhaus durch die Gesellschaft „Bellomo“ zur Erstaufführung gebracht, so daß es jetzt also bereits 155 Jahre Heimatrecht in Altenburg genießt. Am 12. Juni des gleichen Jahres folgten dann auch Schillers „Räuber“. Diese beiden revolutionären Stücke waren allerdings nicht nach dem Geschmack des damaligen Landesherrn. Dieser hatte zwar den Geheizen Konrad Ekhofs die Schauspielkunst und ihre Darsteller auf alle nur mögliche Weise gefördert, war aber nach dessen Tode völlig anderen Sinnes geworden und hatte sein Hoftheater im Schloßgarten vor den reisenden Theatergesellschaften verschlossen. Diese Verweigerung des Hoftheaters konnte aber den Siegeszug der Schillerischen Stücke nicht aufhalten. Das Volk strömte in solchen Massen zu den Vorstellungen der Bellomosen Truppe in das bürgerliche Komödienhaus, daß sogar Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt werden mußte.



MG.-Schiffe in die Seeschiffe

Zwei deutsche Soldaten erbeuteten Sowjetpanzerkampfwagen. In allen Abschnitten an der Ostfront beweisen die deutschen Soldaten täglich ihre kämpferische Überlegenheit. Zu den ersten Septembertagen wurden zwei deutsche Nachrichten-gespreite bei der Störungsfrage von einem Sowjetpanzerkampfwagen überrascht. Die beiden deutschen Soldaten nahmen Bedienung und feuerten mit ihrem Maschinengewehr in die Seeschiffe des Panzerkampfwagens, der immer näher herankam. Mächtig blieb der Panzerkampfwagen mit einem Aussehen, um jedoch nicht im Kreise herumzufahren. Einer der beiden Gefreiten sprang in einem günstigen Augenblick auf den Wagen hinauf, öffnete die Einstiegsklappe und zwang mit seiner Pistole die Besatzung, unter der sich ein Offizier befand, zur Übergabe. Wie sich dann herausstellte, war der Fahrer des Panzerkampfwagens durch ein MG.-Geschoß getötet worden. In dem Panzerkampfwagen wurden wichtiges Kartenmaterial sowie Befehle erbeutet.

Eine einzige deutsche Infanteriedivision vernichtete in sechs Tagen nicht weniger als 113 Panzerkampfwagen. Eine andere Division erbeutete in hühnen Vorstoß 70 Geschütze, 20 Zugkraftwagen, 600 Lastkraftwagen und 400 bespannte Fahrzeuge. Außerdem wurden 500 Gefangene gemacht und drei Flugzeuge vernichtet. Wiewohl gelang es, im Norden in einer Stunde 60 Minen aufzusprengen und zu vernichten. Im Raum um Leningrad wurden durch deutsche Kampf-flugzeuge sowjetische Bunker, Feldstellungen und Batterien zerstört. An der finnischen Front wurden 5000 Gefangene gemacht, unter denen sich 300 Zuchthäuser befanden, die von den Sowjets zur Verstärkung der Front eingesetzt waren. Hoch oben im Norden bildeten die Befestigungslinien westlich Murmansk das Ziel deutscher Sturmgänge.

Im Süden wurden in hühnen Tiefangriffen sowjetische Feld- und Artilleriestellungen und flüchtende Kolonnen mit Bomben aller Kaliber belegt. Zahlreiche Eisenbahnzüge wurden zerstört oder schwer beschädigt. In der Dnjeprumgebung wurden ein 2000-Tonnen-Frachter in Brand geworfen und ein Monitor schwer beschädigt.

Stolze Erfolgsbilanz einer Panzerdivision.

Die deutsche Panzerwaffe hat sich in den schweren und erfolgreichen Kämpfen im Osten in allen Einsätzen bewährt und ihre eindeutige Überlegenheit über die bolschewistische Panzerwaffe bewiesen. Für die gewaltigen Leistungen der deutschen Panzerkampfwagen sprechen die Kampferfolge, die eine einzige deutsche Panzerdivision in den Kämpfen seit dem 22. 6. bis 31. 8. erzielt hat. In dieser Zeit vernichteten oder erbeuteten die Panzertruppen dieser Division 854 sowjetische Panzerkampfwagen und Panzerpflüge, 404 sowjetische Geschütze aller Art, darunter zahlreiche Panzerabwehr- und Flugabwehrkanonen. 199 Flugzeuge wurden teils abgeschossen, teils am Boden zerstört bzw. erbeutet. Im Verlauf dieser erfolgreichen Kämpfe stießen die deutschen Panzerkampfwagen oftmals tief in die sowjetischen Linien und bis auf Flugplätze vor, die noch in Betrieb waren. Zahlreiche sowjetische Batteriestellungen wurden angegriffen und im Nahkampf vernichtet oder überfahren.

Admiral Woodhouse als vermisst gemeldet

Associated Press zufolge ist der britische Admiral Woodhouse als vermisst gemeldet worden. Admiral Woodhouse war Kommandierender Admiral auf den Westen Gibraltar. Der Name des Schiffes, auf dem er gewesen ist, wurde nicht bekanntgegeben.

Volkschädlinge hingerichtet.

Am 11. September ist der am 1. April 1900 in Worms geborene Johann Specht hingerichtet worden, den das Sondergericht in Darmstadt als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Specht, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, hat nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus unter Ausnutzung der Verbundteilung wieder viele Einbrüche begangen.

Der am 4. Oktober 1914 in Prag geborene Stanislaw Kral, den das Sondergericht in Hannover als Volkschädling zum Tode verurteilt hat, ist gleichfalls am 11. September hingerichtet worden. Kral, ein vielfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verbundteilung zahlreiche Diebstähle, meist auf Bahnhöfen, begangen.

Turnen und Sport

Klare Siege der Favoriten

Ohne Überraschungen ging es am Sonntag in der Bezirksklasse ab. Die Favoriten kamen mehr oder weniger eindeutig zu Punkten, wobei vor allem der 8:2-Sieg der Chemnitzer Polizisten über Fortuna Leipzig hervorzuheben ist. Ergebnisse:

Dresdner SC gegen VfB Leipzig	5:2 (2:1)
Polizei Chemnitz gegen Fortuna Leipzig	8:2 (1:0)
Tura Leipzig gegen Chemnitzer VC	2:3 (0:1)
SC Planitz gegen Guts Muts Dresden	3:1 (3:0)
Niesauer SV gegen Döbelner SC	3:0 (3:0)

Die Tabelle hat nach dem 3. Spieltag folgenden Stand:

1. SC Planitz	3 Sp.	3 Gew.	13:5 Tore	6:0 P.
2. Polizei-Chemnitz	2 Sp.	2 Gew.	15:4 Tore	4:0 P.
3. Dresdner SC	1 Sp.	1 Gew.	5:2 Tore	2:0 P.
4. Niesauer SV	1 Sp.	1 Gew.	3:0 Tore	2:0 P.
5. Chemnitzer VC	2 Sp.	1 Gew.	5:5 Tore	2:2 P.
6. Döbelner SC	3 Sp.	1 Gew.	9:9 Tore	2:4 P.
7. Fortuna Leipzig	3 Sp.	1 Gew.	8:12 Tore	2:4 P.
8. VfB Leipzig	3 Sp.	1 Gew.	5:10 Tore	2:4 P.
9. Tura Leipzig	3 Sp.	1 Gew.	8:13 Tore	2:4 P.
10. Guts Muts Dresden	3 Sp.	0 Gew.	4:15 Tore	0:6 P.

Fußball in der ersten Klasse

Keiner Betrieb herrschte in der ersten Klasse des Fußballs, wo mit Ausnahme des Sportbezirks Dresden die Punktspiele ihren Fortgang nahmen. Die Ergebnisse lauten:

Logtland: WSW. Plauen gegen Konordia Plauen 2:3, Teutonia Rehschlag gegen FC Limbach 2:0, Spielva. Plauen gegen SuW. Plauen 3:0, Zwidau-Glauchau: VfB. Glauchau gegen SV. Niederbachau 9:3, VfL. Zwidau gegen Tade. Willau 3:0, TuSV. Brand gegen Post-SC. Zwidau 6:1. Chemnitz: Sturm Chemnitz gegen Sportva. 01 Chemnitz 3:7, SV. Gröna gegen VfL. 05 Hohenstein-Ernstthal 16:1, Germ. Schönau gegen VfL. Einsiedel 2:2, SC. Limbach gegen Preußen Chemnitz 3:5, Leipzig: TuV. Leipzig gegen Sportfr. Markranstädt 0:1, MTV. Wurzen gegen MTV. Liebertsdorf 4:3, WSV. Borna gegen Eintracht Leipzig 0:2, Leipziger SC gegen Spielva. Leipzig 3:1, Sportva. Leipzig gegen Sportfr. Leipzig 3:2, Freundschaftsspiel WSW. Wurzen gegen Wader Leipzig 4:0. Mulden-Richopau-tal: VC. Hartha gegen TB. Marbach 8:3, FC. Rofwein gegen TSC. Döbeln 3:4, TSC. Wittweida gegen VfB. Leis-



Erdlöcher als Wohnstätten der Bevölkerung. Hier findet die durch Stalins Wahnsinnsbefehl betroffene Bevölkerung ihre letzte Zuflucht, nachdem ihr die stehenden Bolschewisten die armseligen Holzhöhlen restlos abgebrannt haben. (P.R.-Ruben-Weltbild (M))

nig 13:1, SC. Geringswalde gegen FC. Mittweida 7:3; Dresden: Freundschaftsspiele: Sportfr. 01 Dresden gegen Spielva. Dresden 5:3, VfB. 03 Dresden gegen Wehrmacht Meissen 2:3, WSG. Straßenbahn Dresden gegen TB. Gröna Dresden 2:1.

Handball in der Bezirksklasse

Der zweite Spieltag in der Handball-Bereichsklasse blieb in beiden Staffeln ohne Überraschungen. Die Ergebnisse lauteten: Staffel Leipzig: WSW. Wurzen gegen TSC. Leipzig-Lindau 9:3 (4:3), Fortuna Leipzig gegen Sportfr. Leipzig 7:5 (3:3), Leipzig-Ost 5:8 gegen Spielva. Leipzig 4:2 (2:0), TB Leipzig-Connewitz gegen MTV. Leipzig-Mockau 4:11 (0:6), TSC. 1867 Leipzig gegen TB. Neustadt-Leipzig 4:3 (1:3); Staffel Dresden: Luftfr.-Schule Kloßsche gegen Dresdner SC 9:8 (6:3), TB. Leubnitz-Neuostra gegen SC. 1893 Dresden 14:3 (5:1), SC. Dresden gegen Guts Muts Dresden 4:3 (2:3), TB. Niederhäslich gegen WSG. Zeitz-Itzen Dresden 6:9 (4:6).

Sachsen siegte über Mitteldeutsche — Vergleichskampf im Bahnfahren

In Niesau gab es am Wochenende ein reiches Radsportprogramm, in dessen Mittelpunkt der Gebietsvergleichskampf der S.F. Sachsen gegen Mitteldeutsche stand. Die Sachsen kamen im Gesamtergebnis mit 18,9 Punkten zu einem überlegenen Sieg. Der Vergleichskampf bestand aus drei Wettbewerben, dem 1000 Meter Zeitfahren, 10000 Meter Malfahren und dem Vierer-Mannschaftsverfolgungswettbewerb. In allen drei Kämpfen stellte Sachsen den Sieger. Im Rahmen des unter Leitung von Weltmeister W. Nitt stehenden Lehrganges wurden am Sonntag noch zwei Wettbewerbe der Kurstisten ausgetragen. Alles in allem zeigten Sachsen S.F.-Bahnfahrer in diesem Lehrgang sehr solides Können, was auch Weltmeister Nitt anerkannte. Bereits am Sonnabend wurde ein Mannschaftsfahren über 100 Runden, gleich 32,5 Kilometer, ausgetragen, das auch einige S.F.-Fahrer mit Sondergenehmigung an dem Start sah. Die Hitler-Fungen konnten sich sehr gut zur Geltung bringen, was Thierbach, Kieder und Lange durch gute Plätze bewiesen.

Volgt gewann Vierstädtefahrt

Mit Start und Ziel in Pausa bei Plauen wurde am Sonntag die Vierstädtefahrt über Mühlthron, Schleiz und Feulden ausgetragen. Ergebnisse: Vierstädtefahrt 140 km.: 1. R. Volgt, 2. H. Niederröden 4:18, 3. Herbert Fröhliche, 3. Heinz Bähler, 4. Rudi Thob, 5. Weisner Bronold, sämtlich Chemnitz. S.F.-Klasse A (92 km.): 1. Flemig, Chemnitz 3 Stunden, 2. Fischer, Plauen. Klasse B (46 km.): 1. H. Weber, Chemnitz 1:32.

Der Fußballstädtekampf Berlin-Wien wurde in zweifacher Form ausgetragen. Während sich die ersten Mannschaften in Wien gegenüberstanden, wurde das Berliner Spiel von den Nachwuchsmannschaften der beiden Städte ausgetragen. Das Berliner Spiel endete 3:3 unentschieden, nachdem die Wiener zur Pause noch mit 3:1 Toren geführt hatten. — In Wien führten die Berliner bei Halbzeit sogar mit 2:1, verloren aber dann doch mit 5:3 gegen die technisch besseren Wiener.

Scheuring in großer Form. Beim Abendportfest in Wuppertal ragte der 100-Meter-Lauf von Jakob Scheuring aus dem übrigen Geschehen hervor; war doch der Stuttgarter sehr schlecht vom Start gekommen und auf halber Strecke noch drei Meter hinter dem Dortmunder Zielinski. Mit einem großartigen Endspurt gelang es jedoch dem deutschen Meister Zielinski im Ziel abzufragen und 10,6 Sek. zu gewinnen. Ueber 200 Meter siegte Scheuring in 22,3 Sek.

Italienischer Triumph im „Großen Preis der Reichshauptstadt“. Nach dem Deutschlandpreis und dem „Braunen Band“ wurde als drittes 100 000-Mark-Rennen des Galopp-Jahres 1941 der „Große Preis der Reichshauptstadt“ in Berlin-Hoppegarten ausgetragen. Der beste italienische Dreijährige Niccolò dell'Arca, der bei allen seinen diesjährigen Starts immer in großem Stil unangefochten gewonnen hatte, feierte einen neuen Triumph und schlug den tapfer kämpfenden Ehrlenderhauer Samurai ganz leicht. Im klaren Abstand kamen Drator, Kubolari und Octavianus als nächste ins Ziel.

Einen Jugend-Leichtathletikkampf gegen die italienische Viktorenjugend bestritt die Hitler-Jugend in Mailand. Nachdem die Italiener am ersten Tag bereits mit 32:23 Punkten in Führung gegangen waren, hielten die Hitlerjungen am zweiten Tag bedeutend auf, doch gingen die beiden Staffeln ganz knapp an Italien verloren, so daß die Italiener mit 61:51 Punkten das Jugendtreffen gewann.

Treue um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden) 28]

„Daß ich ihm meine Meinung gesagt und ihn auf das Unsinntige seines Argwohns hingewiesen habe, kannst du mir glauben. Aber natürlich bin ich auch mit mir selber ins Gericht gegangen, ganz allein im stillen Kammerlein. Vorhin habe ich die ganze Sache von der heiteren Seite angefaßt und deinen Mädchensorn erregt. Jetzt wollen wir einmal der Sache ernst zu Leibe gehen. Habe ich dir irgendwie zu der Meinung Veranlassung gegeben, ich triebe mit dir ein leichtfertiges Spiel, wie mein Bruder sich auszudrücken beliebt?“

Das Mädchen schüttelte nur entschlossen den Kopf und blickt weiter auf den See hinaus. Sie bringt es nicht fertig, ihrem Begleiter jetzt ins Auge zu sehen, obwohl sie seine Blicke fast körperlich auf sich ruhen fühlt.

„Ich habe unser Verhältnis auch immer nur rein kameradschaftlich aufgefaßt. Daß du mir mit deinem frischen, ungekünstelten Wesen vom ersten Augenblick gefallen hast, will ich dir gern eingestehen. Ich denke, auf deiner Seite wird es eben so gewesen sein.“

Wieder gibt ihm nur ein Kopfnicken Antwort auf seine Worte. Diesmal wagt sie einen verstohlenen Seitenblick und staunt, wie ernst diese sonst so übermütigen Jungmänneraugen auf ihr ruhen. Ein heißer Strom fließt ihr zum Herzen. Und wie schon einmal an diesem Tage rinnt eine feine Röte über ihre Wangen. Diesmal aber ist es nicht Zorn; ein bisher nie empfundenes Gefühl engt ihr die Brust.

Auch in Christian Brenkents Innerem vollzieht sich eine Wandlung. Er hat dieses Mädchen zu der heutigen Aussprache mit an den See genommen unter dem Vorwand, sie in die Geheimnisse des Segelports einzuwöhnen, in Wahrheit, um „reinen Tisch zu machen“, ihr beiderseitiges Ver-

hältnis auf dem Grunde rein kameradschaftlichen Zusammenlebens zu festigen, mag sein Bruder darüber denken wie er will — und nun? Blüht ihm dort in diesem frischen, reinen, so natürlichen Menschenkind nicht alles entgegen, was er nur wünschen kann? Braucht er nicht nur die Hand auszustrecken, um sie an sich zu reißen?

„Herr Ober — zahlen!“ ruft er herrisch und strafft sich empor, rechnet mit dem Kellner ab und erhebt sich.

„Komm, Lisa, wir wollen nun ein bißchen segeln“, fordert er das Mädchen auf, das wie aus einem Traum auffährt und ihm stumm zum Bootsteg folgt.

Auch das übrige hat sich Lisa ganz anders gedacht. Dieser Christian Brenkentamp ist ja völlig verändert. Einen langen Vortrag hält er ihr über Bau, Takelung und Bedienung des Segelboots. Endlich nach einer guten Stunde Fahrt kommen sie an eine Stelle, die selten nur von Seglern aufgesucht wird. Übermannshohes Schilf schlägt über dem Boot fast zusammen. Die Luft ist so still, daß an segeln nicht mehr zu denken ist. Christian hat einen Bootshaken in der Hand und stakt das leichte Fahrzeug immer weiter in das raschelnde Rohr hinein. Ein paar Wasserhühner purren knatternd auf. In dem Schilfdickicht quarrt ohne Unterlaß ein Leichrohrfänger.

„Wohin willst du den eigentlich?“ fragt Lisa Brosius, der das lange, stumme Hingleiten schon längst wie ein Alp auf der Brust liegt. Sein Verhalten ist ihr rätselhaft. Irigend etwas muß ihn beschäftigen; es ist ihr, als verberge er etwas vor ihr.

„Das wirst du gleich sehen“, ruft er ihr kurz zu, drückt das Boot noch etwas weiter hinein. Mächtig weicht der Schilfwald zur Seite, eine stille Bucht öffnet sich, von hohen Weidenbüschen umsäumt, deren langgliedrige Zweige wie gelöstes Frauenhaar tief bis zum Wasserspiegel herniederstauen. An einer geeigneten Stelle springt Christian ans Ufer, zieht das Boot heran und hilft Lisa beim Aussteigen. Wieder spricht er nur das Allernötigste.

„Komm, Lisa, ich will dir etwas zeigen.“ Dabei geht er voran, muß ihr öfters durch die dicht wuchernden Büsche

erst Bahn schaffen, bleibt plötzlich stehen und weist mit der Hand nach der einen Seite.

Als Lisa mit ihren Augen folgt, fällt ihr Blick auf ein stark vermorrhtes, windstiefes, von Moos und Waldpflanzen aller Art umwuchertes Häuschen. Einen Augenblick läuft es ihr trotz der sommerlichen Wärme kühl über den Rücken. Fragend blickt sie zu Christian Brenkentamp auf, der mit zusammengekniffenen Lippen neben ihr steht.

„Das Haus des alten Goldschmieds am Schlangensee.“ „Mach' keinen Anstich, Christian“, wehrt sie mit gemachtem Lachen ab. „Bier Jahrhunderte kann so ein Häuschen doch nicht aushalten, und dann, die ganze Geschichte ist doch nur ein Märchen.“

„Der eine Ortsfrage. Ich bin auch erst vor kurzem in diese abgelegene Ecke gekommen, wohin sich bestenfalls ab und zu Entenjäger verirren. Immerhin war ich überrascht genug, das alte Haus hier zu erblicken und wurde unwillkürlich an die Ringlage erinnert. Wie es innen aussieht, weiß ich nicht. Wollen wir einmal nachsehen, ob heute noch von Decke und Wänden goldene Schlangentringe funkeln?“

Lisa Brosius ist sofort bereit. Endlich ist dieses lastende Schweigen gebrochen. Es überkommt sie ein bißchen wie Abenteuerlust, obwohl in diesem alten morschen Bau nicht viel zu erleben sein wird.

Vorsichtig, um nicht von den meterhohen Brennesseln an den bloßen Armen gebrannt zu werden, winden sich die beiden jungen Menschen durch das dicke Gewächs.

Die Tür der Hütte hängt halb geborsten in den völlig verrosteten Angeln. Ein paar mit Staub und Spinnweben dick überzogene kleine Fenster, deren Scheiben zum Teil zerbrochen sind, blinzeln müde in den Sonnentag. Beim Eintritt in den düsteren Raum müssen sie sich erst an die Dunkelheit gewöhnen, ehe sie etwas zu erkennen vermögen.

Der Anblick ist trostlos genug. Der Raum ist bis auf eine Holzpflanze an der einen Wand völlig leer. Auf dem mit Moos und modrig riechenden Pilzen bedeckten Lehmfußboden liegt vergilbtes Gras.

Unwillkürlich schauert Lisa zusammen. (Fortsetzung folgt)